

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 63 (1985-1986)
Heft: 27-28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Inserateverwaltung:

Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

ZS

Südafrikawoche der KfE

«Du weisst nicht, wie sch Last ist, die du nicht selb Widerstand in Südafrika

Um der Entrechtung durch die Briten und Buren begegnen zu können, gründeten die Schwarzen 1912 ihre erste politische Organisation, den ANC (*African National Congress*). Der ANC war für Vertreter aller Rassen offen und liess kein Stammesdenken aufkommen. Der ANC arbeitete auf Reformen innerhalb der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft hin, die sich gegen das verabschiedete Landgesetz und Passgesetze richteten. Die politische Unterdrückung der Schwarzen wurde jedoch konsequent fortgesetzt.

Folgende rassistische C
trennungs
1913 «Na
bot des
«weiss»
schwarze
sind dies bereits 87% des Land-
des!)

1927 «Immorality Act», Ver-
bot von gemischtrassigen Be-
ziehungen.

1933 Herzog-Gesetze, die ne-
ben andern Diskriminierungen
das Streikrecht für schwarze
Arbeiter verboten und die
räumliche Trennung schwarzer
und weisser Wohngebiete fest-
legten. Nach dem 2. Weltkrieg,
der die Industrialisierung Süd-
afrikas und damit die Proletari-
sierung der schwarzen Bevölke-
rung vorantrieb, kam 1948 die
burische Nationalpartei an die
Macht. Offiziell begann in die-
sem Jahr die Apartheidpolitik,
praktiziert wurde sie bereits
vorher. Die meisten der heute
noch geltenden Gesetze wurden
zu dieser Zeit erlassen, welche
die Bevölkerung rassistisch, d.h.
in Schwarze, Farbige und Weisse
einstufte. Oppositionelle
Parteien wurden verboten. Am
Widerstand gegen dieses Sys-
tem waren neben Schwarzen
auch Weisse und Farbige betei-
ligt: 1955 Gründung des «Con-
gress of the People», getragen
vom ANC, aber auch von an-
dern Organisationen. Die Basis
dieser Bewegung, die vom spä-
teren Nobelpreisträger Albert
Luthuli geleitet wurde, bildete
die *Freiheitscharta*, an welcher
der ANC heute noch festhält.

Wichtigste Punkte:

«Südafrika gehört allen, die
darin leben, Schwarzen und
Weissen; keine Regierung kann
sich als rechtmässig betrachten,
solange ihr Mandat nicht auf
dem Willen des Volkes be-
ruht. (...)»

«Alle Menschen sollen, gleich
welcher Rasse, Hautfarbe oder
welchen Geschlechtes, die glei-
chen Rechte haben.»

Dem ANC gehören Demokra-
ten und Liberale, Christen
und Kommunisten stalinisti-
scher Prägung an. Er ist in sich
pluralistisch. Er gibt keine ver-
bindliche Antwort darauf, ob
und wie weit die Rassengleich-
heit in der bürgerlich-demokra-
tischen Gesellschaft Südafrikas
überhaupt errungen werden
kann, ohne deren kapitalisti-
sches Wirtschaftssystem als sol-
ches anzugreifen.

Fortsetzung Seite 3

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8002 ZÜRICH



AKI

Kath. Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

AKI

SCHLUSSGOTTESDIENST

MITTWOCH, 12. FEBRUAR, 19.15 UHR

WIR FEIERN EUCHARISTIE

-ES IST DIESES JAHR DER ASCHERMITTWOCH-
ZUM BEGINN DER ÖSTERLICHEN BUSSZEIT,
ANSCHLIESSEND SITZEN WIR BEIM IMBISS
ZUSAMMEN,
BRINGT FREUNDE UND FREUNDINNEN MIT.



Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Dahgel + Krauthammer

Buchhandlung
Mühlegasse 27, 8001 Zürich
Tel. 01-252 03 29

- **Ihr Spezialist für Taschenbücher**
Über 15 000 Titel ständig am Lager
Schwerpunkte: anspruchsvolle Belletristik, Germanistik, Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Geschichte
- **Aktuelle Studienliteratur (10% auf VWS-Titel)**
- **Neuerscheinungen**
Alle wichtigen Titel, ob Taschenbuch oder Hardcover, liegen auf.
- **Jede Bestellung innert kürzester Frist**
Kommen Sie vorbei oder rufen Sie an
Mühlegasse 27 (bei der Zentralbibliothek)
8001 Zürich Tel. 01-252 03 29

Studentenjob

Wann: Schwerpunkt Semesterferien
Was: Anspruchsvolle Tätigkeit im Aussendienst.
Guter leistungsbezogener Verdienst.
Einsatzzeit: mind. 4 Wochen –
Geschäftswagen vorhanden.
Wo: Schaffhausen oder Basel.
Wer: Student/Studentin
Deutschschweizer Dialekt, gute
Umgangsformen.
Sympathische Erscheinung, gesundes
Selbstvertrauen.
Kontaktaufnahme: Daniel Epp, Gotenstrasse 36,
4125 Riehen, Tel. 061 49 46 36

Computer des Jahres 1985

ATARI 520 ST



Computer 520 KB RAM, 32 Bit Processor 68000,
Bildschirm monochrom 640 x 400 Punkte, Floppy,
360 KB, Maus, Harddiskcontroller, Midi etc.
Software: TOS, GEM, LOGO, BASIC

MIT LEGI

Fr. 2330.--

Sammelbestellungen ab 3 St.

Fr. 2200.--

mit Floppydisk 1 MByte Aufpreis Fr. 180.--
mit Hauptspeicher 1 MByte Aufpreis Fr. 260.--

Epson Drucker

15% Rabatt

ADAG
ADMINISTRATION & DRUCK AG

COMPUTER-
DISCOUNT
TASCHEN-
RECHNER & DATA
BINDEN &
AUSRÜSTEN



**KOPIE &
DRUCK**

Universitätsstrasse 25
8006 Zürich

47 35 54



Fortsetzung von Seite 1

Der ANC ging in Theorie und Praxis davon aus, die Apartheid in Südafrika durch gewaltlosen Widerstand und Bewusstseinsveränderung zu beenden. Bis 1960 verlief der Widerstand der gemässigten wie auch der radikalen Gruppen weithin ohne Gewalt. Er beschränkte sich auf Bewusstseinsbildung, Verhandlungen, Proteste, Demonstrationen, Boykotte und Streiks.

Das änderte sich mit dem Verbot der grossen politischen Organisationen der schwarzen und farbigen Afrikaner nach den Ereignissen in Sharpeville im Jahre 1960. Die Repression der Regierung wurde schliesslich so enorm, dass 1961 der ANC als illegal erklärt wurde. Trotz des Verbotes arbeitete er im Untergrund weiter. Die Erfolglosigkeit des gewaltlosen Widerstandes liess den ANC mit seiner eigenen Tradition brechen. Nach dem Massaker von Sharpeville entstanden in den kommenden Jahren einzelne Bewegungen, die zum bewaffneten Widerstand übergingen.

Nach einem Jahrzehnt der Ohnmacht ist es in den letzten Jahren zu einem starken Anwachsen legalen und illegalen Widerstands gekommen.

Im Juni 1976 brachen in Soweto heftige Schülerunruhen aus. Schwarze Studenten prote-

stierten gegen die diskriminierende «Bantu-Erziehung».

Seit 1979 entstanden verschiedene Basisorganisationen und Bürgerinitiativen. Diese waren echte Alternativen zu den von der Regierung eingesetzten Lokalbehörden in den Vororten. Im August 1983 entstand aus ca. 700 verschiedenen Organisationen die UDF (*United Democratic Front*). Die aus kirchlichen Organisationen, Studenten, Gewerkschaften, Frauenorganisationen und Bürgerinitiativen bestehende Front versteht sich nicht als Klassenorganisation. Vielmehr bildet sie die Einheit aller Kräfte, die potentiell Opfer einer neuen Gesetzgebung werden. Ihr Grundsatz ist die Zurückweisung der Apartheid. Da die UDF mit konkreten Aktionen gegen die neue Verfassung, gegen die Politik der Zugungskontrollen und Zwangsumsiedlungen startete, konnte sie sich auf zahlreiche lokale Gemeindeorganisationen stützen und damit ihre nationale Stärke ausbauen.

Neben der UDF entstanden auch andere kleine Splittergruppen. Der ANC blieb die wichtigste Kraft in der schwarzen Opposition.

Vor allem ihr seit 22 Jahren eingekerkelter Führer Nelson Mandela steht als Symbol für die Einheit des gesamten südafrikanischen Volkes im Kampf.

Ende 1985 fand die Vereinigung aller schwarzen Gewerkschaften zur COSATU statt. Dies ist besonders wichtig, weil dadurch die zur Mehrzahl schwarzen Arbeiter zum ersten Mal auf nationaler Ebene wirtschaftlichen Druck auf die Regierung ausüben konnten.

Eine zentrale Rolle spielen da die Goldminenarbeiter, da das Land in einem sehr starken Mass von diesem Rohstoff abhängig ist.

Doch wie sieht es jetzt aus? Die südafrikanische Regierung redete viel von Reformen, doch in Wirklichkeit hat sich nur unwesentliches verändert – im Gegenteil: Repressionen haben noch zugenommen, und die nun schon seit 18 Monaten andauernden Unruhen gehen weiter. Die Berichterstattung darüber liegt jetzt ganz in den Händen der Polizei; Filmen und Fotografieren in betroffenen Gebieten ist verboten.

Dadurch ist es der Regierung gelungen, in den Medien im Ausland eine trügerische Ruhe vorzutäuschen, und sie versucht so der internationalen Boykottbewegung den Wind aus den Segeln zu nehmen. Doch lassen wir uns nicht irreführen, der Boykott geht weiter!

KfE

Südafrikawoche der KfE

Montag, 10. Februar

«Come back Africa» (Film) (USA 1958)
mit Mirjam Makeba
12.15 Polyterrasse A88

Dienstag, 11. Februar

«Weint nicht, wenn sie eure Hütten abbrennen!» (Film) (BRD 1980)
12.15 Polyterrasse A88

«Hammer and ambill» (Film)

19.00 UNI HG E18

«Widerstand in Südafrika» (Referat)
Charles Bill (Südafrika)
anschliessend an Film

Mittwoch, 12. Februar

«Ein Schrei nach Gerechtigkeit» (Film)
12.15 Polyterrasse A88

Donnerstag, 13. Februar

«Was ist Apartheid?» (Referat)
Eva Militz
«Zusammenarbeit CH – Südafrika» (Referat)
Markus Mugglin
19.00 Stuz, Leonhardstrasse

Kommission für Entwicklungsfragen

Schweizer Wirtschaftsbeziehungen mit Südafrika – das Geschäft mit dem internationalen Boykott

Am 14. Januar 1982 wurden in der UNO-Vollversammlung internationale Mobilisierungen von Sanktionen gegen Südafrika (SA) beschlossen. Die UNO knüpfte damit an das völkerrechtliche Waffenembargo an, das der Weltsicherheitsrat am 4.11.1977 über SA verhängte. Verschiedene Gewerkschaften sowie der Weltkirchenrat machen immer wieder auf die skandalöse Politik des Apartheidregimes aufmerksam und fordern Massnahmen.

Im Gegensatz zur Weltöffentlichkeit vermehren die Schweizer Industrie und Banken ihre Wirtschaftsbeziehungen mit SA:

● Die Investitionen der helvetischen Industrie werden für das letzte Jahr auf ca. 3 Mrd. Fr. geschätzt (fünftgrößter Investor in SA). Ciba-Geigy ist Nr. 1 im Pharmamarkt, Nestlé beschäftigt in 13 Fabriken über

4000 Personen, Sulzer gehört zu den wichtigsten Zulieferanten im Bergbau, und die BBC-Niederlassungen zählen 3000 Mitarbeiter. Im gesamten haben über 50 Schweizer Unternehmen in SA direkt investiert. ● Die Kredite der Schweizer Banken an SA haben sich in den letzten vier Jahren mehr als verdreifacht. Einige Zahlen (in Mrd. Fr.):

	1980	1984	Zunahme
Guthaben	1,39	4,55	plus 227%
Verpflichtungen	0,59	0,6	plus 2%
Nettopositionen	0,79	3,94	plus 400%
Darlehen	0,24	1,84	plus 666%

(Quellen: NZZ, Wallstreet-Journal)

Fortsetzung Seite 4



Studentenschaft in der Zwickmühle

Am 24. Januar 86 verabschiedete die Hochschulkommission das Studentenschaftsmodell. Die Vorlage weicht immer stärker von den Zielvorstellung des VSU ab. Unter anderem wurde im Gesetzestext festgehalten, dass die Studentenschaft die Interessen der Studierenden in «studentischen Angelegenheiten an der Uni Zürich» vertritt. Da diese Formulierung eine weitere krasse Einschränkung der Zweckbestimmung beinhaltet, wird vom VSU überlegt, ob er das Modell weiterhin überhaupt noch unterstützen soll.

Die Diskussion um das derzeitige Studentenschaftsmodell entstand im Sommersemester 84. Damals führte Rektor Konrad Akert eine Urabstimmung über die Wünschbarkeit einer Verfassten Studentenschaft durch – dies als Folge des EGStR-Boykotts durch den VSU. Der Boykott war unter anderem mit der Forderung nach einer Neuorganisation der Studentenschaft verbunden.

Die Urabstimmung förderte zutage, dass die Mehrheit der Studierenden an der Uni Zürich die Schaffung einer Verfassten Studentenschaft befürwortete. Eine Senatskommission wurde daraufhin mit der Ausarbeitung eines Modells beauftragt, an welcher sich der VSU massgeblich beteiligte. Bei der Ausarbeitung des Studentenschaftsmodells standen für den VSU folgende Zielvorstellungen im Vordergrund: gesetzliche Verankerung der Studentenschaft, obligatorische Mitgliedschaft und Gebühren, Möglichkeit sozialer und kultureller Dienstleistungen, möglichst weitgehen-

de Zweckbestimmung der Organisation sowie Finanz- und Satzungsautonomie.

Mittlerweile ist das Modell von Senat und Hochschulkommission verabschiedet worden. In nächster Instanz wird die Vorlage vom Erziehungsrat behandelt werden. Danach wird sie dem Regierungsrat und dem Kantonsrat vorgelegt. Jede dieser Behörden kann am Modell Veränderungen vornehmen. Die Schlussentscheidung liegt beim Volk.

Im einzelnen sieht die Vorlage folgendermassen aus: Sowohl im Senat wie in der Hochschulkommission wurde die Verankerung der Studentenschaft im Unterrichtsgesetz gutgeheissen. Auch die obligatorische Mitgliedschaft stiess – trotz Gegenantrag in der Hochschulkommission – auf Unterstützung.

Die Studentenschaft wird durch ein Parlament und ein Büro geleitet. Das Büro soll nur sehr beschränkte Vertretungsbefugnisse haben. Die Wahlkreise für das Parlament sind – entgegen einem Antrag des VSU – nicht die Fachgruppen (Gesamtheit aller Studierenden eines Hauptfachs), sondern wie bis anhin die Fakultäten. Die Fachgruppen sind nicht obligatorisch; sie werden auf Beschluss der Fakultätsstudentenschaften gegründet.

Der Senatsausschuss übt die (Rechts-) Aufsicht über die Studentenschaft aus, innerhalb dieses Rahmens besteht Finanz- und Satzungsautonomie.

Musste der VSU schon bei den letztgenannten Punkten massive Einschränkungen in Kauf nehmen, so hatte er in Sachen Zweckbestimmung überhaupt keine Chancen, seine Interessen durchzusetzen. Bereits im Senat wurde ausdrücklich festgehalten, dass die Studentenschaft «in studentischen Angelegenheiten die Interessen der Studierenden» vertritt und «zu allgemeinen, politischen Fragen nicht Stellung nehmen darf». In der Hochschulkommission wurden diese Einschränkungen der

Zweckbestimmung im selben Sinne gutgeheissen. Allerdings ging sie noch einen Schritt weiter, indem sie «studentische Angelegenheiten» in «studentische Angelegenheiten der Uni Zürich» differenzierte.

Bereits die vom Senat gefasste Formulierung stellt in Abrede, dass es sich bei den Studierenden um mündige Frauen und Männer handelt, die auch ausserhalb ihres Studidaseins mit Problemen konfrontiert sind. Die sich neben ihrer Realität als Studierende auch mit ihrer Realität als AusländerInnen, Lohnabhängige, als MieterInnen und als von Umweltzerstörung und Rüstungswahn bedrohte Menschen auseinandersetzen wollen. Damit stellt das Verbot des vielzitierten «politischen Mandats» einen klaren Versuch dar, die Studierenden zu entmündigen und missliebige Aktivitäten der Studentenschaft zu verhindern.

Die Formulierung der Hochschulkommission, die die Vertretung studentischer Angelegenheiten auf die Uni Zürich beschränken möchte, stellt dagegen eine unverblühte Frechheit dar. Den Studierenden wird dadurch nicht nur das Recht aberkannt, sich zu gesellschaftspolitischen Fragen zu äussern, sondern sie zielt klar darauf ab, die Solidarität mit andern Unis zu verhindern. Damit sollen studentische Probleme regionalisiert und das Anstreben gemeinsamer Lösungen verhindert werden. Es ist dies ein weiterer Schritt der bürgerlichen Zerstörungstaktik Probleme zu individualisieren und Zusammenhänge aufzulösen.

Der VSU hat in seiner letzten Stellungnahme zur Studentenschaft («zs» Nr. 17/18 vom 8. Nov. 85) bekanntgegeben, dass er ein Modell, das dem vom Senat verabschiedeten entspreche, gegenüber dem Kantonsrat zustimmend vertreten werde, Verschlechterungen dagegen werde er keine hinnehmen. Nun, ich glaube, es ist an der Zeit zu handeln.

● Bei internationalen Anleihen für SA sind die Schweizer Grossbanken mit einem Umfang von 1,52 Mrd. Dollar (Ende 84) weltweit an zweiter Position.

● Der Kapitalexport betrug Ende 1984 605 Mio. Fr., das sind 305 Mio. über dem vom Bundesrat angelegten Plafond

für SA. Die Überschreitung dieses Plafonds durch die Nationalbank stellt einen politischen Skandal dar. Will der Bundesrat seine Glaubwürdigkeit in Sachen SA nicht vollends verlieren, so hat er die Einhaltung des Plafonds augenblicklich durchzusetzen.

● Nicht in diesen Plafond fallen kurzfristige Kredite mit einer Laufzeit von weniger als einem halben Jahr und einem Betrag unter 10 Mio. Fr. sowie Konversionen (Umwandlung von fälligen Schulden in neue Anleihen).

● Im Goldexport spielt die Schweiz eine besonders wichtige Rolle, denn rund die Hälfte des SA-Goldes wird über den Zürcher Goldpool gehandelt. Das gelbe Metall macht 30 bis 50% der südafrikanischen Exporteinnahmen aus.

● Die Schweiz ist auch ein wichtiges Handelsland für SA. Mit Importen von SA-Produkten stehen wir je nach Jahr an 1.-4. Stelle, mit den Exporten nach SA an 7. Stelle. Importiert in Milliardenhöhe werden vor allem Gold, Diamanten und Goldmünzen (Krügerlands).

Die Agrarimporte betragen je nach Jahr 45 bis 65 Mio. Fr.

und fallen vor allem auf Kernobst und Fruchtkonserven.

Neben Edelmetallen und diversen Metallen sind noch Steinkohleimporte (7 Mio.) und Tierhaarwolle (15 Mio.) bedeutende Importgüter.

Von der Schweiz aus fließen nebst den erwähnten Investitionen und Krediten noch andere, für das Apartheidregime wichtige Ströme zu: Trotz dem UNO-Waffenembargo gegen SA liess eine Tochtergesellschaft der «Kühne und Nagel Intern.» Waffen nach SA fliegen. Und wenn es mit Waffenlieferungen nicht geht, so werden einfach waffentechnologische Patente exportiert. So jedenfalls machten es die «Oerlikon-Bührle AG» und andere.

Zweites Beispiel: Für das erste AKW in SA (1981) will aus aussenpolitischen Gründen niemand das Uran liefern. Doch SA findet die richtigen Gesprächspartner bei der Kaiseraugst AG, die dann nach geheimer Absprache das Uran liefert.

Fazit: Die Schweiz hat in vielen schwierigen Situationen dem Apartheidregime aus der Klemme geholfen oder wesentlich

dazu beigetragen. So während der Finanzkrise nach dem Sowetoaufstand 1976/77, mit dem Kaiseraugsturan 1981, mit Erdöllieferungen und in neuester Zeit (1984 bis heute) während den wachsenden Unruhen. Die Eidgenossenschaft ist geschickt in die Lücken der internationalen Boykotte und Embargos gesprungen, die verlockenden Geschäfte mit SA annehmend. Dadurch werden die internationalen Sanktionen zunichte gemacht:

1. Bankkredite, Öl und Uranlieferungen vermitteln SA eine wirtschaftliche und militärische Unabhängigkeit und ermöglichen die Finanzierung des Apartheidregimes.

2. Bankkredite vermitteln den Eindruck, dass sich die normalen Geschäftsbeziehungen trotz verbaler Verurteilung der Apartheidpolitik fortsetzen lassen.

Und das nennt Furgler (am Vortrag über den UNO-Beitritt, gehalten am 23.1.86 an der UNI) noch internationale Solidarität?!

KfE UNI/ETH
Lukas Kilcher

Spezialgeschäft für Fussballspieler

FUSSBALL-CORNER
OECHSLIN

Grösste Auswahl der Schweiz

Über 150 Modelle
Fussball-, Lauf-
und Trainingsschuhe
mit Legi 10%

FUSSBALL-CORNER
OECHSLIN
ZÜRICH

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
oder
Sihlfeldstrasse 88 362 62 82
(Lochgut) 242 63 10

Der Schulrat tagte

«Stiftung für studentischen Wohnraum»

Langjährige «zs»-Leser mögen sich vielleicht noch daran erinnern, dass vor langer, langer Zeit im «zs» jeweils Berichte der Schulratssitzungen zu lesen waren. Ich möchte diesen Brauch hiermit wieder aufnehmen; schliesslich hat es unter den Schulratsbeschlüssen einige, welche von gewisser Relevanz für die StudentInnen sind.

Für jene, die es nicht wissen: Der *Schweizerische Schulrat* ist nach dem Bundesrat die zweit-höchste Oberbehörde der ETHs. Er befindet über sozusagen alles, was die beiden ETHs und ihre Annexanstalten betrifft. Diese Entscheidungsbe-fugnis soll mit den periodischen Berichten aus dem Schulrat et-was illustriert werden. Nachfol-gend ein Bericht der Sitzung vom 21./22. Januar.

«AVANTI»

Unter diesem ambitiösen Na-men verstecken sich eine Viel-zahl kleinerer und grösserer Projekte, 42 an der Zahl. Sie alle wurden durch den *Hayek-Bericht* ausgelöst und haben zum Ziel, genauere Berichte zu den von Hayek angeschnittenen Problemen zu bringen. Seit die-ses Projekt nun angelaufen ist, werden die Mitglieder und Gä-ste des Schulrates über den Fortgang der Projekte infor-miert. Uns interessiert natür-lich vor allem, was an der ETH Zürich genau läuft.

Grösstes Projekt in Zürich und überhaupt der ganzen Ge-schichte ist die *Ausarbeitung eines Vorschlages für die Neuor-ganisation der ETHZ*. Zur Dis-kussion steht ein Departemen-talprinzip, wie es in Lausanne

besteht. Dabei sollen fachver-wandte Institute zu einem De-partement zusammengefasst werden. Damit würde die Schulleitung von der Aufgabe enthoben, mit jedem Institut einzeln über Personal und Geld verhandeln zu müssen, diese Geschäfte könnten über das Departement abgewickelt werden. Gegenwärtig ist eine erste Vernehmlassung im Gang über die Meinungen zum Departementalprinzip; auch der VSETH wurde eingeladen, dazu Stellung zu nehmen (am nächsten DC wird darüber ver-handelt werden).

Ein weiteres Projekt betrifft die Koordination der Umwelt-forschung an der ETH. Die *Kommission für Umwelt- und Energiefragen* des Schulrates hat den Auftrag erhalten, ein Konzept für die Umweltfor-schung aufzustellen und dem Schulrat entsprechende Vor-schläge zu unterbreiten. Der VSETH erwartet dieses Kon-zept mit Spannung.

Studentenwohnungen im Schulrat

Gleich zweimal ging's um Stu-dentenwohnungen im Schulrat. Zuerst im Rahmen der Baubot-schaft, welche den eidg. Räten unterbreitet wird. Darin ist eine

Beteiligung des Bundes am Bau von Wohnungen für Studieren-de in *Lausanne* vorgesehen.

Gleich danach stand die Er-richtung der *Stiftung für stu-dentisches Wohnen* in Zürich zur Diskussion. Diese Stiftung ist ein Dauerbrenner, wird doch schon seit *zehn Jahren* darüber diskutiert. Der Schulrat hat der Errichtung zugestimmt; ver-bunden damit ist ein *Beitrag des Bundes von Fr. 50000.-* an das Stiftungskapital. Die Beteili-gung von Bund und Kanton und Stadt Zürich ist damit (endlich) zugesichert, es geht jetzt noch darum, dass diese ihre Vertreter im Stiftungsrat

nach soll es Probleme mit den amerikanischen Ausfuhrbe-stimmungen gegeben haben (der Cray I fällt unter die Be-stimmungen für die Ausfuhr von «strategischem» Material), welche eine (gewaltige) Verzö-gerung der Lieferung verur-sachten.

Item: Im Rahmen des 200-Mio.-Kredites zur Informatik-förderung in der Schweiz soll ein *nationaler Hochleistungs-rechner* angeschafft werden. Der Schulrat hat nun eine Er-kklärung verabschiedet, nach welcher er bereit ist, diesen Hochleistungsrechner an den ETHs zu installieren und zu be-

Schulratssitzung vom 21./22. Januar 1986

Der Schulrat hat folgende Geschäfte behandelt:

- AVANTI: mündliche Information
- Absichtserklärung zum Budget 1987
- Baubotschaft 1986
- Stiftung für studentischen Wohnraum in Zürich
- Hochleistungsrechner
- Errichtung eines Instituts für integrierte Systeme an der ETHZ
- Lehrgang in Ingenieur-Pädagogik an der Abt. IIIB
- Verschiedene Rücktritte von Professoren

bezeichnen. Von diesen dreien wird ein Beitrag von je Fr. 50000.- ins Stiftungskapital fliessen, im weiteren ist die *WOKO* beteiligt, welche einen Beitrag von Fr. 250000.- ein-bringen will (alles Weitere über diese Stiftung in einem näch-sten «zs»).

Computer und kein Ende

Zur Diskussion standen das Konzept und der Standort für einen neuen Hochleistungs-rechner. Zu Anfang konnte *Prof. B. Vittoz*, Präsident der EPF Lausanne, mitteilen, dass am Nachmittag des *21. Januar* der Cray I in Lausanne *eingetroffen* sei. Dem Vernehmen

treiben. Gleichzeitig hat er sich dafür ausgesprochen, dass im Rhythmus von fünf Jahren die Hochleistungsrechner an den ETHs alternierend erneuert werden sollen, d.h. dass als nächstes Zürich 1987/88 einen solchen Rechner erhalten soll (natürlich ausgestattet mit den entsprechenden Netzwerken), fünf Jahre später wäre dann Lausanne wieder dran. Diese Erneuerung kostet alle fünf Jahre etwa 40 Mio. Fr.

Der Entscheid allerdings, wo dieser nationale Hochlei-stungsrechner (ein Rechner mit der Kapazität des Cray II) schliesslich hinkommt, liegt beim Parlament.

Christoph Lippuner

Traktandenliste des zweiten ordentlichen Delegierten-Convents des VSETH im WS 85/86:

- 1.-6. ordentliche Traktanden
7. Wahlen
8. «zs»
9. FVDV
10. AMIV-Rüge
11. Antrag DC-Büro: Delegiertenwahl
12. AMIV: Ersatzdelegierte
13. Antrag DC-Büro: Urabstimmung
14. AMIV: Mitglieder
15. KfH
16. Departementalisierung
17. KOSTA
18. Polyball
19. UMKO
20. Fotolaborkommission
21. IGAS
22. Musikzimmer
23. Varia

Die Sitzungen finden im **HG D 1.1 um 18.15 Uhr** statt, und zwar am

Dienstag, 4. Februar 1986 und am

Donnerstag, 6. Februar 1986

Die Sitzungen sind öffentlich.

Erfolg für VSU/VSETH-Petition

Keine Mietzinserhöhungen

Im Juli 1985 reichten der VSU und der VSETH 2300 Unterschriften gegen Mietzinserhöhungen ein. Die Stadt Zürich plante auf den 1. April 1986 die Mieten der WOKO um durchschnittlich 40% zu erhöhen.

Im Sommersemester 1985 lan-cierten die beiden Verbände die Petition gegen Mietzinserhö-hungen. Wenige Wochen nach dem nationalen Aktionstag Wohnen des VSS (Verband der Schweiz. Studentenschaften) vom 18./19. Juni, an dem in Zü-richt die Stiftung für studentisches Wohnen 2000 Zimmer ge-fordert hatte, konnten rund 2300 Unterschriften im Stadt-haus eingereicht werden.

Die Stadt Zürich hat nun defi-nitiv auf Mietzinserhöhungen für die Liegenschaften Tannen-rauch- und Altstätterstrasse

verzichtet. Laut Angaben der Liegenschaftenverwaltung Zü-richt sind andere Mietobjekte noch hängig, teilweise aus An-lasse bevorstehender Baurechts-verhandlungen.

In jedem Fall steht fest, dass auf den 1. April 1986 keine Mietzinserhöhungen für die WOKO erfolgt sind. Eine Aus-nahme bilden die Wohnungen der Rietlisiedlungen, die auf Grund der sanften Renovierung und einer Mietzinsvereinheitli-chung einen Mietzinsaufschlag von ca. 30% erfahren hatten.

Arbeitsgruppe Wohnen VSU/tf

THE TIMES OF HARVEY MILK



A Film von ROBERT EPSTEIN und ROBERT SCHWICKEL
Produziert von ROBERT SCHWICKEL, Directed and Co-Produced by ROBERT EPSTEIN
Schnitt von ROBERT EPSTEIN und ROBERT SCHWICKEL, Music by MARK ISHAM
Narrative by HARVEY MILK
Dokumentarfilm

«...das Zeug zum Kultfilm der jungen Null-Bock-Dandys hat er allemal.»

Wolfram Knorr, Weltwoche

«...Gisler lässt seine Figuren im Leben zappeln, aber nicht daran scheitern. Sie haben keine Antworten, aber genau das macht den Charme des Films und seiner Figuren aus. Der Regisseur lässt seine Tageliebe fröhlich ratlos sein.»

Rudolf Jula, Tages-Anzeiger

MOVIE 1
im Nagelhof beim Rudenplatz. Tel. 01 69 14 60



«...was der Film vermittelt, ist das Bild eines Mannes, der seine Sache – die Besserstellung der Homosexuellen und mit ihnen letztlich eigentlich aller Minoritäten, gerade auch der ethnischen – ebenso furchtlos wie fröhlich zu vertreten verstand, den neben dem Sinn für den werbewirksamen Gag gleichermaßen Witz, Verstand und eine natürliche Herzlichkeit auszeichneten.»

Christoph Egger, NZZ

«Herausforderndes, bezauberndes, gefühlvolles Filmschaffen... brilliant und fesselnd»

LOS ANGELES TIMES

STUDIO

COMMERCIO

beim Bahnhof Stadelhofen Tel. 01 252 41 24

SIMON'S BRILLELADÉ



„lieber weitsichtig als kurzsichtig“

DER OPTIKER!

Simon's Brillenlade

Albisstr. 7

vis à vis

Post Wollishofen

8038 Zürich

Tel. 01-482 82 40

Di - Fr 9 - 12, 15 - 18.30

Sa 9 - 12 Uhr

Gratis Sehtest.

mit Legi 20%

Occasionsquelle

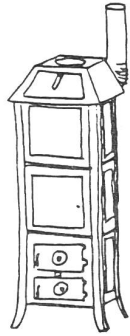
VULKARO

Vulkanstr. 34 8048 Zürich

☎ 01/ 62 59 39

An- & Verkauf

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauf-
erhitzer
Duschen
Chromstahl-
becken
viele Ersatzteile
usw.



EHG - V V

Dienstag, 4. Feb., 18.00

Anregungen, Kritik,
Vorschläge fürs Sommer-
semester....

Eine Suppe wird bereitet,
stehen, Brot o.a. nimmt
bitte selber mit.

Auf der Mauer 6

T 251 44 10

WoZ

Die Wochenzeitung

Lernen Sie die Zeitung

kennen, die so ist,

wie der zs nicht wer-

den soll (nach Meinung

bestimmter Funktionäre)

Höchste Zeit zum Ken-

nenlernen der WoZ!

o Ich bestelle ein

Schnupperabo der WoZ

(8 Nummern, bitte Fr.

20.- beilegen)

Name:.....

Vorname:.....

Strasse:.....

PLZ/Ort:.....

PS: Die WoZ wird u.a.
von drei ehemaligen
zs-RedaktorInnen ge-
macht... Hach!

Talon an WoZ, Postfach,
8042 Zürich



JEANS WAREHOUSE
Josefstr.73 8005 Zürich

Kleininserate

Chandler, Hegel, Goethe und
andere Schauermärchen haben
wir also auch: BROCKE-LADE
ARCHE. - Hohlstr. 485, 8048
Zürich. Nähe Bhf. Altstetten,
Bus 31 bis Luggwegstr. - Ab 9
Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo ge-
schlossen. Tel. 493 10 12

HOCHSEESEGELN

Wann: Sa 22.3.-Sa 12.4. (3 Wochen)

Wo: Côte d'Azur-Ibiza-Mallorca-Menorca-Côte d'Azur
Törn mit ca. 1000 Meilen. Am Anfang und Schluss eine
längere Überfahrt, dazwischen der erholendere Teil mit
genügend Zeit für Land und Leute.

Kosten: 1450 SFr. für 3 Wochen

Anmeldung und Auskunft: G: 01/823 44 49

P: 01/820 30 86

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Ein-
gangs berücksichtigt.

THEATER AM NEUMARKT

Schweizer Erstaufführung

«Himmelwärts» spielen
Nicht nur ein Fragment von
Ödön von Horváth
Fr. 31. 1., 20 Uhr
Sa. 1. 2., 19.30 Uhr
Di. 4./Mi. 5./Do. 6. 2., 20 Uhr
Nur für kurze Zeit

Sonntags-Matinee

Sprachspielplatz mit der
«Affenschaukel»
geschriebene und
entstehende Texte
Musik: Jürg Fehr
So. 2. 2., 11 Uhr

Theater-Büffet:

Di.-Sa. ab 19 Uhr

Sonntag ab 10 Uhr

Vorverkauf

Di.-Sa., 15-19 Uhr,

Neumarkt 5,

Tel. 251 44 88

Billetzentrale

Werdmühleplatz,

Tel. 221 22 83

TL 8
AO 6
KS
T

LASWELL-BRÖTZMANN-
SHARROCK-JACKSON

ELLIOTT SHARP - CARBON

GUUS JANSSEN SEPTET

CURLEW

ERNST REIJSEGER-SOLO

Z'EV - KONDO

MICHEL WAISVISZ-SOLO

KAHONDO STYLE

7./8./9. Februar 1986

Zürich, Rote Fabrik

Mit dem Taxifahrerwis-
sindsch immer en Job!



Gratisausbildung durch:
Taxifahrerschule A. + W. Meier,
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich
Anruf genügt: 01/362 55 55
intern 815, Herr Rupp

Ein Stück vom Kuchen

Schwarz-weiss und grell-bunt

Vier Franken – und ein Schnappschuss wird Ewigkeit. Wie? Ganz einfach! In der Polyterrasse, unterhalb der Polybuchhandlung stehen fotobegeisterten StudentInnen drei komplett ausgerüstete Fotolabors zur Verfügung.

In den Räumen A. 97.1-3 und A. 97.4 verfügt der VSETH über drei Fotolabore. Zwei davon sind für die Herstellung von Schwarzweissvergrößerungen eingerichtet, das dritte ermöglicht die Herstellung von Farbbildern. Ebenso sind die Ausrüstungsgeräte für die Filmentwicklung vorhanden.

Technisches

Bei den Vergrößerungsapparaten handelt es sich um folgende Modelle: **Schwarz/ weiss:** JOBO, LPL System 7700 (35 mm, 6×6, 6×7 cm), DURST M800 (35 mm, 6×6 cm), **farbig:** DURST M601 (35 mm, 6×6 cm) mit einem Farbmischkopf DURST CLS 66. Ausserdem stehen in den erwähnten Räumen zwei Papiertrockner und eine Schneidemaschine.

Schlüsselabgabe: mittags

StudentInnen, die im Fotolabor ihre eigenen «Helgen» vergrössern wollen, können sich auf einem Plan, der an einer der Türen der Labore angebracht ist, einschreiben. An Werktagen,

jeweils von 12.10–12.30 Uhr, erhalten sie für die Benützergebühr von vier Franken den Schlüssel zu einem der Labore. Danach sind sie berechtigt, während 23 Stunden aneinander das Labor zu benutzen. Vorher müssen sie einmal eine Benützerkarte ausfüllen und ein Depot von 50 Franken hinterlegen.

Papier selbst mitbringen

Während das Fixier- und Stoppbad vorbereitet ist, muss der/die BenützerIn Papier und Entwickler selbst mitbringen.

Betreut werden die Fotolabore von der **Fotolaborkommission** des VSETH. Die Gruppe von 5–6 Leuten ist für die Wartung der Apparate, die Bereitstellung der Chemikalien und die Schlüsselabgabe verantwortlich. Da die Mitglieder der Fotolaborkommission über einen eigenen Schlüssel verfügen, können sie die Labore auch kurzfristig und kostenlos benutzen.

Die Fotolaborkommission sucht übrigens neue **MitarbeiterInnen**. InteressentInnen melden sich entweder jeweils am Montagmittag bei den Laboren oder auf dem VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 15. ps

VSETH-Spots

Stellennot in der ETH-Bibliothek

Die Bibliothekskommission der ETH (in welcher der VSETH 2 von 8 Mitgliedern stellt) beschäftigte sich an ihrer letzten Sitzung mit Personalproblemen in der Hauptbibliothek: insbesondere bei den Magazinern herrschen bereits jetzt unhaltbare Arbeitsbedingungen, die schon mehrmals zu Gesundheitsschäden geführt haben, bewältigen doch die Magazinier rund das doppelte Arbeitspensum wie vor 10 Jahren, nur mit weniger Leuten als damals. Mit der Einführung der 42-Stunden-Woche auf 1. Juli würde damit die Belastung gar noch zunehmen. Da dies aber völlig unmöglich ist, hat die Bibliothekskommission der Schulleitung beantragt, dass die Benützerdienste der Bibliothek 4 zusätzliche Stellen erhalten.

Auch aus reinen Benützerinteressen können wir Studierenden nur hoffen, dass die Schulleitung diesen Antrag gutheisst. Wenn nämlich der Stress für das Personal der Bibliothek noch mehr zunimmt, ist es nur eine Frage der Zeit, bis immer mehr Werke im Magazin nicht mehr aufgefunden werden; ein infolge Überlastung falsch oder nicht eingeordnetes Werk wird nämlich in rund 3,5 Mio. Werken (aneinandergereiht rund vierzig Kilometer!) nicht so leicht wiedergefunden. a/jg

Schlüsselkautionen

Der VSETH-Vorstand hat an seiner Sitzung vom 20. Januar beschlossen, künftig die Kautions der Musikzimmerschlüssel zu befristen. Ab Ferienbeginn gilt die Regelung, dass die Kautions als VSETH-Eigentum gilt, wenn sich der/die BenützerIn ein Jahr nach der letzten Einschreibung nicht wieder blicken liess. Dadurch wird hoffentlich das Schlüsselchaos ein wenig durchsichtiger.

Studie zur Pendelsituation der Studierenden

Der Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS/UNES) nimmt sich der «Arbeitswege» der Studierenden an. Die oft vertretene Meinung der Behörden, das Pendeln zwischen Wohnsitz in der Hochschulregion (z.B. Elternhaus) und Hochschule sei zumutbar, ist unmittelbarer Anlass dazu.

Der VSS sucht nun eine Studentin oder einen Studenten, die/der die tatsächlichen Fahrzeiten aus den Hochschulregionen zu den Hochschulen unseres Landes untersucht und zusammenstellt.

Diese Untersuchung zur Pendelsituation der Studierenden in der Schweiz soll sämtliche Hochschulen der Schweiz einbeziehen und wird mit Fr. 250.– plus Spesen entschädigt.

Wer diese Arbeit übernehmen möchte, soll sich schriftlich mit Angaben über Studienrichtung und Semesterzahl beim VSS, Erlachstrasse 9, 3012 Bern melden.

Anmeldefrist: Ende Februar.

ETH-Forschungsprojekt MANTO

Der individuelle VBZ-Fahrplan aus dem Computer

Am 1. Februar 1986 hat die VBZ Fahrplanwechsel. Zudem erfährt mit der Inbetriebnahme der Traminlinie nach Schwamendingen auch das Liniennetz der VBZ einige Änderungen. Doch für die Studenten und Mitarbeiter der ETH Höggerberg wird das Umgehen leicht gemacht.

Ebenfalls ab 1. Februar kann nämlich jedermann seinen individuellen VBZ-Fahrplan an einem Terminal in der Eingangshalle des HIL-Gebäudes auf dem Höggerberg abrufen. Man muss nur die Anfangs- und die Zielhaltestelle sowie die gewünschte Abfahrts- oder Ankunftszeit eingeben. Der Computer ermittelt einem dann die schnellste Verbindung für diese Strecke. Im weiteren kann man sich auch einen haltestellenbezogenen VBZ-Fahrplan ausdrucken lassen. Diese Dienstleistung gilt für das ganze VBZ-Stadtnetz.

Das Fahrplaninformationssystem für die VBZ ist ein Pilotversuch, der im Rahmen des ETH-Forschungsprojektes MANTO («Chancen und Risiken der Telekommunikation für Verkehr und Siedlung in der Schweiz») läuft. Durch eine Befragung der Fahrgäste soll abgeklärt werden, wie sich das Programm bewährt, ob es beim Publikum ankommt und welchen Nutzen eine solche Dienstleistung für den Fahrgast bringt.

Die rasante Entwicklung im Bereich neuer Basistechnologien, insbesondere der Mikroelektronik, der Lichtwellenlei-

tertechnik und der Satellitentechnik, erlaubt den Bau und Betrieb immer leistungsfähigerer telekommunikationstechnischer Systeme, welche in der Lage sind, kaum begrenzte Informationsmengen und -formen zu übermitteln. Ohne Zweifel werden die neuen Informationstechniken in Zukunft auch im öffentlichen Verkehr vermehrt eingesetzt werden. Vielleicht können die Fahrgäste ihren VBZ-Fahrplan mit der Zeit sogar auch an der Haltestelle, im Einkaufszentrum, am Arbeitsplatz oder zu Hause am Videotextterminal abrufen. Und wenn das Angebot mit den Liniennetzen und Fahrplänen (eventuell sogar mit den Ist-Fahrplänen) anderer Verkehrsbetriebe ergänzt würde, bliebe dem Fahrgast das mühsame Blättern in den Kursbüchern der Transportunternehmungen erspart und er wäre dank der Möglichkeit einer laufenden Aktualisierung der Angaben immer auf dem neuesten Informationsstand. G/I



Von Zeichen
und Wundern

Donnerstag, 13. Feb., 18.45
Krypta des Grossmünsters
(Eingang Limmatseite)
EHG-Team-Gottesdienst
zum Semesterschluss
Anschließend, ca. 20 Uhr
im Foyer Hirschengraben 7:
Znacht und gemütliches
Beisammensein.....
Auf der Mauer 6
T. 251 44 10



Stellungnahme der Geschäftsprüfungskommission des VSETH zur Sondernummer des «zs» zur EGStR-Wahl

In der Woche vom 13. Januar lag an der Uni eine Sondernummer des «zs» zur EGStR-Wahl auf. In dieser Sondernummer wurde dazu aufgerufen, eine der Listen VSU, RSJ/GSoA/aktive Linke, Neurotica zu wählen. Im weiteren enthielt sie ein Gespräch mit je einem/einer Vertreter/in der drei oben genannten Listen. Dazu hält die GPK des VSETH fest:

1. Diese Sondernummer des «zs» verletzte klar die dem VSETH und somit allen seinen Organen (d.h. auch der «zs»-Redaktion) auferlegte parteipolitische Neutralität. Eine solche Nummer zu den EGStR-Wahlen wäre nur zulässig, wenn entwe-

der alle kandidierenden Listen begrüsst worden wären oder aber wenn sich der «zs» auf den VSU als Studentenschaft beschränkt hätte.

2. Der VSETH resp. sein Vorstand wurde im Widerspruch zum Vertrag über die Herausgabe des «zs» nicht zum Entscheid über die Herausgabe dieser Sondernummer beigezogen. Die GPK des VSETH bedauert, dass diese Vertrags- und Statutenverletzung möglich war und fordert die verantwortlichen Organe, insbesondere die «zs»-Redaktion auf, dafür zu sorgen, dass solches in Zukunft unterbleibt.

GPK des VSETH

Kommentar

Diese Stellungnahme der GPK des VSETH darf unsererseits nicht unbeantwortet bleiben, da wir die «zs»-Wahlnummer sehr bewusst in der vorliegenden Form herausgegeben haben und nicht etwa aus Naivität und in Unkenntnis des «zs»-Vertrages, den wir sehr wohl kennen.

In bezug auf den zweiten Kritikpunkt kann für den Nicht-einbezug des VSETH-Vorstandes hauptsächlich der Zeitdruck verantwortlich gemacht werden, der uns zwang, innerhalb eines Tages das Interview zu organisieren und durchzuführen, was eine Sitzung mit dem Vorstand verunmöglichte.

Der erste Punkt scheint uns aber schwerwiegender zu sein, wird uns doch vorgeworfen, eine wie auch immer geartete parteipolitische Neutralität, der der VSETH als Ganzes unterliegt, verletzt zu haben. Als satzungskonforme Alternativen schlägt uns die GPK vor,

«entweder alle kandidierenden Listen» zu begrüßen oder aber uns «auf den VSU als Studentenschaft» zu beschränken.

Wir haben jedoch nicht die Absicht, uns mehr als unbedingt notwendig mit unbedeutenden Gruppierungen von Rambo-, Rassisten- und MilitaristenfreundInnen (mensch studiere mal kritisch die letzten zwei Nummern des SR-Blattes «Uni-Journal»!) zu beschäftigen, wie auch das «Uni-Journal» – wiewohl nicht seitens der ETH an parteipolitische Neutralität gebunden – es nicht für nötig hält, die linken Gruppen an der Uni zu Wort kommen zu lassen.

Wer hingegen über die eigene paragrafenverstellte Nasenspitze hinwegzusehen versucht und die Kräfteverhältnisse an der Uni beobachtet, kann nicht mit Fug und Recht behaupten, mit alleiniger Berücksichtigung des VSU wäre der Sache der Linken (welche wir immer noch als unsere Sache betrachten!)

gedient gewesen. Genauso wie sich der VSU im eigenen Selbstverständnis nicht als irgendein privatrechtlicher Verein betrachtet, sondern als Nachfolger der aufgelösten StudentInnenschaft, verstehen sich auch die RSJ/GSoA und aktiven Linken und die Neu*rotica als Fraktionen und Bestandteile des VSU, bestehen sie doch grossteils aus VSU-Mitgliedern und -AktivistInnen. Daneben war auch der VSU selber nicht abgeneigt, diese Gruppierungen am Interview zu beteiligen und gemeinsam mit ihnen diese Sondernummer herauszugeben.

Es war erklärermassen nicht unsere Absicht, eine sogenannt ausgewogene Darstellung der kandidierenden Listen zu liefern, sondern vielmehr, Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen VSU und VSU-nahen Gruppen aufzuzeigen.

In bezug auf die Finanzierung dieser Nummer, welche der VSETH gemäss Begleitbrief nicht mittragen will oder kann, können wir die um ihr Budget besorgten Funktionäre beruhigen: wir werden versuchen, die Kosten durch eine Sammlung unter unseren SympathisantInnen im EGStR zu decken. Dennoch stellt sich die Frage, ob der Preis der Pressefreiheit für RedaktorInnen darin besteht, nicht nur zum Nulltarif eine Sondernummer zu produzieren, sondern auch noch die Druckkosten aus dem eigenen Sack berappen zu müssen...

Die Redaktion

Ungenügend!

Die gegenseitigen polemischen Anfeindungen von StudentInnenschaft und das endlose Zerreden innerer Widersprüche der Studentenbewegung werden derselben auf die Dauer wohl kaum zu Power verhelfen. Die Auseinandersetzung um den/die/das «zs» hat jedoch einige wichtige grundsätzliche Fragen aufgeworfen und klargemacht, dass die Studentenbewegung nicht nur in einer strukturellen, sondern unabhängig von der Schaffung einer verfassten Studentenschaft auch in einer ideologischen Krise steckt. Deshalb scheint mir die Entscheidung der «zs»-Redaktion, eine möglichst breit angelegte Diskussion anzuregen, richtig. Hingegen muss der ominöse Antrag von Albert J. Gubler wohl als taktischer Fehler bezeichnet werden, lässt er sich damit doch einmal mehr in die Ecke des arroganten, wenn nicht repressiven Buhmanns abdrängen.

Die Diskussion um die redaktionelle Ausrichtung des «zs» und allgemein um die Perspektiven der Linken an der Uni hat nun allerdings sonderbare Stilblüten getrieben. Zwar nehmen die Schreibenden/Sprechenden laufend die Etikette links für sich in Anspruch (z.B. im Ex-

klusiv-Interview der «zs»-Sondernummer), doch wird nirgends der Versuch unternommen, diese Standortbestimmung theoretisch zu untermauern, geschweige denn daraus plausible Handlungsmöglichkeiten abzuleiten.

Da inhaltliche Ziele fehlen, wird meist auf einer pseudoformalen oder taktischen Ebene diskutiert (Boykott, Studentenschaftsmodell, Verhalten gegenüber dem Rektorat), und selbst dabei werden elementare Unterscheidungen wie diejenige zwischen einer Studentenschaft und einer politischen Gruppierung vernachlässigt.

Nach wie vor sind bedenkliche Vorstellungen über die Funktion einer Studentenschaft (und somit auch des VSU) verbreitet. Es dürfte den meisten bewusst sein, dass die Studienbedingungen an der Uni und die Zerstörung der Lebensqualität in Aussersihl ebenso Ausdruck dieses Gesellschaftssystems sind wie das Patriarchat oder die Aufrüstung (allerdings wäre es notwendig, einmal über diese Feststellung hinauszugehen und die Zusammenhänge etwas genauer zu analysieren). Dennoch macht niemand dem Zentralamerika-Komitee den Vorwurf, es kämpfe nicht gegen die N4, und kein Mensch fordert vom Schweizerischen Friedensrat die Lancierung einer Initiative für den straflosen Schwangerschaftsabbruch! Ich sehe nicht ein, weshalb an eine StudentInnengewerkschaft andere Ansprüche gestellt werden sollten.

An anderer Stelle (WoZ 2.3.84, «zs» 15.6.84) habe ich darzulegen versucht, weshalb es an der Uni eine starke Organisation braucht, die nicht nur sozialpolitische Interessenvertretung (Wohnen, Stipendien) betreibt, sondern auch eine fortschrittliche Bildungs- und Wissenschaftspolitik zu formulieren vermag. Erst wenn diese Zielsetzungen aufgrund einer möglichst breiten Verankerung unter den Studierenden in konkrete Politik umgesetzt werden können, gewinnt ein Verband wie der VSU überhaupt gesellschaftliche Relevanz; erst dann konstituiert sich die Studentenbewegung als autonomes Subjekt. Solche Aktivität dürfte weit mehr mit «Selbstreflexion und Selbsterkenntnis» im Sinne von Toni zu tun haben als die – in dieser Form – sinnentleerte Wiederholung der Frieden-frauenumwelt-Leier, wie sie mit geringfügigen Variationen sowohl von Benno als auch der RSJ angestimmt wird.

Und da wären wir auch schon wieder beim «zs». Auf Veränderung der bestehenden Verhältnisse ausgerichteter Journalismus kann sich eben nicht allein am adoleszenten Politisierungsbedürfnis einer Redaktorin orientieren, sondern sollte

seine kritische Informationsfunktion innerhalb eines breiter gefassten und handlungsbezogenen Diskussionsrahmens wahrzunehmen versuchen. Die einzigen sinnvollen Ansätze zu einem entsprechenden Redaktionskonzept habe ich bisher im Leserbrief von Albert J. Gubler gelesen, während seine KritikerInnen sich entweder in kapitalistischer Logik auf die Inserateinnahmen berufen oder aber blauäugig das puristische Ideal einer absoluten Pressefreiheit evozieren.

Wie naiv und gefährlich es sein kann, sich auf die «Herzen und Köpfe» der «zs»-RedaktorInnen zu verlassen (bei Tonis paternalistischen Ratschlägen hat offenbar der alte Pestalozzi Pate gestanden), hat die EGStR-Wahlnummer gezeigt, die ich – um es im Neu*rotica-slang auszudrücken – schlicht als «Verarschung» der VSU-Mitglieder empfinde. AktivistInnen, die sich für die VSU-Mitgliederwerbung abrackern und so mithelfen, die Herausgabe des «zs» zu ermöglichen, konnten in «ihrer» Zeitung lesen, es gäbe an der Uni drei linke «Gruppierungen» (sic!). Es entspricht nun mal der Tradition der IV. Internationalen (SAP, RSJ), in Massenorganisationen zentrale Positionen zu besetzen und für sich auszunutzen, was mitunter zur Schwächung oder Spaltung der entsprechenden Bewegung führen

kann. Vielleicht merken es sich ein paar Leute!

Als ob es nicht an sich schon ein Skandal wäre, dass das «zs» die EGStR-Wahlen beinahe verschläft und dies, wie beinahe zynisch bemerkt wird, nachdem «eine Verbesserung des Kontaktes und des Informationsflusses zwischen den Verbänden und ihrem Organ» als notwendig erachtet wurde. Da ich der Redaktion keine böswillige Absicht unterstellen möchte, muss ihr eine massive Unfähigkeit attestiert werden.

Überhaupt scheint mir weniger die Themenauswahl der Grund für das Desinteresse vieler Studis gegenüber dem «zs» zu sein als die mangelnde journalistische Qualität. Der fundierten Kritik von Gabi Einsele am Medizin-Artikel gibt es nichts anzufügen; Didis Elabore bewegten sich in der Tat selten über dem Niveau eines (schlechten) Schüleraufsatzes. Auch von der Rezension der VPOD-Publikation zur Sparpolitik hätte mensch mehr erwarten können, als die dort veröffentlichten Texte im Konjunktiv resp. in der freien indirekten Rede im «zs» wiederzufinden.

Auch wenn sich der ganze Wirbel schlussendlich als ein Sturm im Wasserglas entpuppt, kann diese Diskussion vielleicht doch zur Klärung der verschiedenen Positionen beitragen. Der Gegenantrag zum An-



trag Gubler betreffend «zs»-Planung scheint mir eine vernünftige Basis zur Verbesserung dieser Zeitung zu bieten. Noch wichtiger ist jedoch der Hinweis Bennos, dass Personalpolitik im «zs» nicht nur eine Angelegenheit der jeweiligen Redaktion sein darf. In dieser Hinsicht haben nämlich sowohl VSETH als auch KD und GD des VSU in letzter Zeit jämmerlich versagt.

Stephan Schmid

Betrifft:

Die UMKO und ihr Engagement inner- und ausserhalb der ETH (vgl. «zs» Nr. 21, 7.12.85 und «zs» Nr. 23, 3.1.86)

Viele Menschen sind angesichts unserer Umweltprobleme beunruhigt. Daher haben im letzten Herbst einige StudentInnen der ETH die Initiative zur Gründung einer Umweltkommission ergriffen. Die UMKO besteht aus verschiedenen Gruppen, die sich mit speziellen Umweltproblemen innerhalb und ausserhalb der ETH befassen.

Einigen StudentInnen scheint es nun ein Dorn im Auge zu sein, dass die Kommission auch ausserhalb der ETH tätig sein will. Sie befürchten, die UMKO verfolge somit automatisch eine linke Politik oder politisiere zu stark in eine Richtung (Zitat), was immer solche Schlagworte auch bedeuten sollen. Wir sind davon überzeugt, dass es für StudentInnen wichtig ist, sich auch mit Problemen, die im Alltag, in ihrer Umwelt entstehen, zu beschäftigen. Zum Studium gehört neben dem Aneignen von theoretischem Wissen ebenso das Sammeln und Verarbeiten von Erfahrungen, sei das nun das kollegiale Arbeiten in einer Gruppe, der Umgang mit Behörden, der Einblick in politische, gesellschaftliche Zusammenhänge oder das selbständige Erarbeiten eines Themas, um nur

ein paar wenige Stichworte zu geben. Wird dieser Aspekt in der Ausbildung vernachlässigt, so ist der verhängnisvolle zur Scheuklappen bewehrte Fachidiot nicht mehr fern. Die Arbeit in einer Kommission, die die aktuellen Strömungen und Tendenzen unserer Zeit zu erfassen versucht, ist, nebst den konkreten Zielen der betreffenden Gruppen, eine gute Gelegenheit obgenannte Eigenschaften zu erwerben. Daher ist es für die UMKO ausserordentlich wichtig, sowohl innerhalb wie auch ausserhalb der ETH tätig sein zu können.

Unseren Standpunkt zur Frage der politischen Einseitigkeit möchten wir anhand eines aktuellen Beispiels erläutern: Die UMKO ist der Überzeugung, dass das Limmatparking, das die Stadt Zürich zurzeit plant, mehr Verkehr in die Stadt bringen wird. Grösseres Parkplatzangebot/mehr Verkehr bedeuten noch mehr Lärm und noch mehr Luftbelastung. Die Wohnqualität wird dadurch für die Bewohner der betroffenen Quartiere schlechter (vgl. dazu TA vom 14.1.86: «Im Kanton Zürich gibt es keine Reinluftgebiete mehr», Interview mit Prof. Hans Urs Wanner, Leiter der Abteilung für Umwelthygiene an der ETH). Wer aufgrund dieser Situation Umweltschutz treiben will, tritt automatisch in Widerspruch zur offiziellen Regierungspolitik.

Nur wer diese offenkundigen Tatsachen nicht einsehen will/kann, darf uns daher Einseitigkeit vorwerfen.

Umweltkommission des
VSETH (UMKO)

Prügelknabe/ -mädchen «zs»?

Im gegenwärtigen Verfahren zur Einführung der verfassten Studentenschaft wird von den GegnerInnen derselben das «allgemeinpolitische Mandat» in die Diskussion geworfen. Der Studentenring und die Behörden wollen damit verhindern, dass die zukünftige Studentenschaft eine ihnen unangenehme politische Haltung einnimmt. Jedoch: «Die Realität der Studierenden ist politisch». (...) Die Studierenden sind Männer und Frauen, die sich mit ihrer Realität als Studierende und AusländerInnen, als StipendienbezügerInnen, als Lohnabhängige, als MieterInnen, als Frauen und als von Gift und Rüstungswahn bedrohte Menschen auseinandersetzen» («zs» vom 15.4.85). Und genau diese Politik soll mit dem Antrag Gubler im VSETH gestoppt werden. Die «zs», kurz gesagt, mache keine StudentInnenpolitik mehr und muss daher gestoppt werden – mit Geldentzug.

Abgesehen davon, dass die «zs»-Redaktion den Vorwurf mit quantitativen Mitteln leicht hat entkräften können, machen doch die umstrittenen Artikel nur einen kleinen Teil der Zei-

tungsseiten aus. Wird hier wohl der «zs» geschlagen, wo der VSETH, der VSU, die Studentenpolitik allgemein gemeint ist?

Es ist ruhig an den Hochschulen, den Verbänden gelingt es nicht mehr, auf die anderen Studierenden und die Unibehörden mit eigenen Vorstellungen bezüglich Studium loszugehen. Der VSU erstickt in Gremienarbeit, wo die VertreterInnen mit einem ständigen Informationsrückstand den Unibeamten hinterherrennen und gleichzeitig nicht wissen, was ihre Basis eigentlich will, und der VSETH mag «zs»-seitenlang über Statutenänderungen diskutieren.

Und eine Zeitung wie der «zs» kann da nicht leisten, was die Studierenden selber verpasst haben. Mir ist dann ein «zs» lieber, der denjenigen ein Sprachrohr gibt, die im Moment sich in die Schweizer Gesellschaft einmischen.

Wenn ein anderer «zs» gewünscht wird, müssten sich VSETH und VSU wohl auch ihre Tätigkeiten überlegen und sich Gedanken darüber machen, wie die Kräfte einzusetzen sind, schauen, in welchen Gremien mitzuarbeiten sei, und dann Prioritäten für die eigene Arbeit setzen.

Matthias Bärcher

multimedia
Foto - Video - Electronic
Klaus Rozsa ☎ 01/242 32 49
Anwandstr. 34 8004 Zürich

Marxismus an der Uni

In der Woche vom 10.-14. Februar spricht Bernd Rabehl an der Uni. Rabehl doziert an der Freien Uni Berlin. 1968 war er mit Rudi Dutschke im Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes SDS. Rabehl sagt über sich selber: «Ich werde mich hüten, mich von meiner Vergangenheit zu distanzieren. Die «Rebellion» von 1968 war für das westliche Deutschland überfällig. Die Rebellen, wir, wollten ein neues Deutschland eine sozialistische Gesellschaft.»



Veranstaltungsprogramm:

- Mo 10. 2.** 12.15 Uhr HS 220, Vorlesung: Der Politikbegriff bei Marx
14.15 Uhr HS 210, Diskussion
- Di 12. 2.** 12.15 Uhr HS 220, Vorlesung: Politik bei Lenin/Trotsky
14.15 Uhr HS 334 Diskussion
- Mi 12. 2.** 12.15 Uhr HS 208 Vorlesung: Der konservative Politikbegriff
14.15 Uhr HS 219 Diskussion
- Do 13. 2.** 12.15 Uhr HS 327 Vorlesung: Die neue (nach 68er) Linke
14.15 Uhr HS E1 Diskussion
- Fr 14. 2.** 12.15 Uhr HS 118 Podiumsdiskussion mit Bernd Rabehl, Freie Uni Berlin; Heinz Kleger, Assistent am Philosophischen Seminar; Pierre Franzen, Redaktionsmitglied des «Widerspruch» (Zeitschrift für sozialistische Politik); Fritz Osterwalder, Mitglied der SAP (Sozialistische ArbeiterInnenpartei)

Diskutiert werden soll:

- Was kann die marxistische Theorie der brügerlichen Politik heute noch entgegensetzen?
- Wo liegen die Grenzen marxistischer Theorie und Geschichtsbeachtung?
- Muss durch neue gesellschaftliche Entwicklungen gesellschaftsverändernde Theorie über diese Grenzen hinaus erweitert werden?
- Marxismus wird heute als «kritische Theorie auch von den Hochschulen verdrängt. Welche Bedeutung kann eine Diskussion über kritische Gesellschaftstheorien für die Aktualisierung des Marxismus und die politische Auseinandersetzung an den Unis haben?

NEU*ROTICA L.A.

Das ZK teilt mit

«Verlautbarung der Kommission für die reine Doktrin:

Die Kommission für die reine Doktrin des ZK fühlt sich bemüssigt, der Basis folgende Mitteilungen zu machen:

1. Trotz der Wahl unseres hochgeschätzten und verdienstvollen Mitglieds Sonja Linsi in den erschreckend grossen Stimmvolk-Rotz (EGStR) sind wir (noch) nicht zur Reaktion übergelaufen. Es bleibt festzuhalten: **Die reine Doktrin hat weiterhin ihre Gültigkeit.**

2. Die Gewählte wird gebeten, sich trotz der grossen Verlockung anständig und den bürgerlichen Normen entsprechend zu verhalten. Der EGStR

ist nun halt einmal ein bürgerliches Gremium. Insbesondere steht es nicht an, beim Essen und Trinken zu sabbern. Auch nicht in der Nähe des Vorsitzen. Es bleibt festzuhalten:

Wir sind zwar ekelhafte Revolutionäre und -innen, die Revolution ist und bleibt jedoch eine hochanständige Sache.

3. In der Teilnahme am Wahltheater und an der EGStR-Sitzung besteht **kein Widerspruch zur reinen Doktrin**. Beides sind Wege zur Popularisierung unserer bisher erst theoretisch populären Ziele.

4. Die da u.a. wären:

- Der Fechtsaal, Zürichs schönster Aussichtspunkt ausser der Sternwarte, ist der revolutionären und der Hamburger-fressenden Masse zu übergeben. Cafeteria in den Fechtsaal! (Bitte aber vorher die Blutspritzer an den Wänden übermalen.)

- Nicht dieser Gilgen als Regierungsrat.

- Anerkennung der reinen Doktrin des ZK als einziges wahres

Bewusstsein der revolutionären Massen.

- Feuer und Flamme für unsere UNI (Fahnen im Lichthof: $\frac{2}{3}$ rot, $\frac{1}{3}$ schwarz).

- $\frac{2}{3}$ Mehrheit für alle.

Es bleibt festzuhalten:

Glaubt nicht, was andere tun!

5. Entgegen anderslautenden Stimmen ist die Sache seriös.

Es bleibt festzuhalten:

Ausser an Sitzungen STEHEN das ZK und seine Kommissionen zu ihren Forderungen.

6. Die Teilnahme am Wahl- und Sitzungstheater kann den Schluss nicht zulassen, dass wir von unsern Fragen und Forderungen abrücken. Wir fragen weiterhin: Wo sind die 30 000 Leichen? Und wir fordern: Das ZK in den Regierungsrat. (Dies ist im revolutionären Sinn als qualitative wie quantitative Ergänzung zu Punkt 4 zu verstehen.)

7. und letzts: Das ZK und

seine Kommissionen überprüfen z.Z. die Frage, ob ein Antrag gestellt werden soll, die EGStR-Sitzung habe künftig im grossen Zelt des Theaterspeckdackels stattzufinden. Nach dem entsprechenden diesjährigen Ereignis werden wir in dieser Frage endgültig im Sinne der reinen Doktrin Stellung beziehen.

Es bleibt aber festzuhalten: **Theater an den Speckdackel!** Die Kommission für die reine Doktrin des ZK.»

Guter Geschmack kann sich jeder leisten.

BERNIE'S

5x in Zürich und im Glattzentrum

Mit Legi 10% Rabatt

Zum Widerspruch 10/85

Herrschaft, Klassen, Subjekt und Praxis des Marxismus

Der «Widerspruch» erscheint ungefähr zehn Mal jährlich und bringt Beiträge zur sozialistischen Politik. Die neueste Nummer befasst sich mit dem Thema «Herrschaft, Klassen, Subjekt und Praxis des Marxismus». Ich habe mir daraus zwei Beiträge ausgesucht für eine Besprechung. Der erste ist der von Arnold Künzli «Zur Krise der Sozialismus-Diskussion» und der andere derjenige von Mathias Knauer «Das sabotierte Hören».

Weitere Beiträge sind von:

A.S. Caldera: Nicaragua und die Praxis des Marxismus. Ein Interview.

P. Furth: Eine konservative Verteidigung des Marxismus.

D. Karrer: Abschied vom Klassenbegriff?

H. Saner: Formen der Korruption.

und viele weitere...

Zu beziehen ist der «Widerspruch» am Unioskiosk oder beim Redaktionskollektiv «Widerspruch», Postfach 652, 8026 Zürich.

Solidarität beginnt mit der Sprache

Kein intellektuelles Gelaber über «was hat Marx wohl gemeint mit...», «wer interpretiert sein Werk am besten», sondern Fragen, die an der Realität der politischen Arbeit orientiert sind. Nicht die Theorie an sich wird in Frage gestellt, sondern die Art, wie in soziologischen und philosophischen Seminarien darüber diskutiert wird. Arnold Künzli meint dazu: «Überblickt man die Marxismusdiskussion der letzten Jahrzehnte, so könnte man beinahe zu der Ansicht gelangen, Marx habe gelebt und geschrieben, nur um auf Jahrhunderte hinaus philosophische Seminare mit Themen für Seminararbeiten und Dissertationen sowie internationale Konferenzen mit dem nötigen Diskussionsstoff zu versehen.» Er stellt dann auch die Sprache in Frage, die «nur für Fachidioten einigermaßen verständlich» ist, und meint, ob «Brüderlichkeit / Schwesterlichkeit und Solidarität als Grundwerte allen Sozialismus nicht schon mit der Sprache» beginnen. Er zweifelt mit Recht an der Glaubwürdigkeit eines «Sozialismus, dessen Wortführer eifersüchtig auf dem Privateigentum an den sprachlichen Produktionsmitteln beharren». Er fordert jedoch nicht «weniger Kopf, dafür mehr Bauch», sondern vielmehr, dass mensch den Kopf wieder braucht, um über das Wesentliche nachzudenken und zu diskutieren. Bei Arnold Künzli heisst dies, «wieder lernen, die richtigen Fragen zu stellen», und ausdrücklich

nicht, «sich selbst in Frage stellen, das Büsserhemd anziehen oder gar ins frohlockende Lager der Rechten überwechseln...». Dazu schreibt er, dass diese «nur beweisen, nie begriffen zu haben, was es eigentlich heisst, ein Linker zu sein».

Sein ganzer Beitrag ist ein, wie er sagt unvollständiger, Fragenkatalog, enthält aber, meiner Meinung nach, wichtige Denkanstösse. Und er ist, was mir wichtig scheint, in einer Sprache geschrieben, die eben nicht nur für soziologische und philosophische Fachidioten verständlich ist, sondern auch für diejenigen Leute, die nicht nur oder vor allem deshalb links sind, weil Marx so schöne Bücher gegen den Kapitalismus geschrieben hat, sondern aus eigener Betroffenheit.

Da möchte ich noch eine Zusatzfrage stellen, die sich mir aufdrängt: Sollte links/SozialistIn sein nicht selbstverständlicher sein für die Linken, etwas, das mensch ist, weil er/sie betroffen ist von diesem kapitalistischen System im Betrieb, an der Uni, in der Stadt oder wo auch immer er/sie sich aufhält und lebt? Marx hat seine Bücher doch tatsächlich nicht geschrieben, damit einige Intel-

lektuelle endlos darüber diskutieren, sondern damit die Menschen ein Werkzeug haben, womit sie ihren Kampf gegen die Ausbeutung, gegen den Kapitalismus aufbauen können. SozialistIn ist mensch nicht, wenn er/sie darüber diskutiert, sondern nur, wenn er/sie danach handelt. Theoretische Diskussionen sind zwar wichtig und nötig, aber den Sozialismus kann mensch leider nicht herbeireden, sonst wäre bestimmt längst die ganze Welt sozialistisch.

Welche Musik darf einE echter RevolutionärIn hören?

Mathias Knauer versucht auf zehneinhalb Seiten darzulegen, was ihm am Alternativen Lokradio LoRa nicht gefällt. Vor allem, was ihm an der Musik, die das LoRa sendet, und an der Art, wie diese Musik gesendet wird, nicht passt.

Leider kann er nicht einfach schreiben, dass er die Stücke, die das LoRa bringt, daneben findet, sondern er versucht daraus eine Theorie über revolutionäre Musikkultur zu machen. Das Ganze wirkt ein wenig überheblich. So schreibt er beispielsweise in einer Anmerkung: «Stücke, denen das Ausblenden nicht schadet, sind an sich schädigend und sollten nicht noch radiophonisch verbreitet werden. Stücke, die mit einer Abblende enden, dürften in der Regel einer näheren Prüfung ihrer musikalischen Qualität nicht standhalten und daher nicht in einem linken Programm auftauchen.» – Wen schädigen diese Stücke eigentlich? Das «revolutionäre Bewusstsein» der LoRa-HörerInnen? Den gleichen Vorwurf hört mensch in bezug auf die «obszönen» Texte der Pop- und Rockmusik auch von rechts-konservativer Seite. Ob die Zensur von links besser ist als die von rechts? Da wäre dann wieder die kleine Elite, die den Leuten vorschreibt, was für sie gut zu sein hat. Daneben: ich glaube fast, er verwechselt revolu-

tionäres Bewusstsein mit (linkem) Puritanismus.

Weiter glaubt Mathias Knauer zu wissen, welche Musik den NicaraguanerInnen gefällt, er schreibt nämlich (zu den Sendungen über Nicaragua): «...mit Stücken, die ein Nicaraguaner ohne weiteres untrüglich als Yankeewaren oder Industriekitsch identifizieren und als den kulturellen Ausdruck des Imperialismus ablehnen würde. Angesichts dieser schneidenden Misstöne verlangt einen geradezu nach den sentimentalen Balladen, die in den Musikautomaten jener Länder laufen: sie wären hier musikökologisch harmlos und hätten wenigstens mit den besprochenen sozialen Zusammenhängen etwas konkret zu tun.» So ist das also... Aber: Sind diese Schnulzen nicht genauso wenig oder ebenso harmlos wie die «Yankeewaren» und etwa gleich kitschig? Die NicaraguanerInnen lehnen den «kulturellen Ausdruck des Imperialismus» so stark nun auch wieder nicht ab: sie trinken Cola und hören Discosound. Wahrscheinlich fehlt auch ihnen das revolutionäre Bewusstsein. Wer Nicaragua ein bisschen kennt, kann nur lachen über eine solche Feststellung wie die oben zitierte. Im übrigen sind diese Infosendungen für die LoRa-HörerInnen bestimmt, und so sollte die Musik dazu wohl auch deren Geschmack angepasst sein und nicht demjenigen der NicaraguanerInnen.

Ein LoRa, wie es sich Mathias Knauer vorstellt, hätte vielleicht noch einige Dutzend standfeste «RevolutionärInnen» als HörerInnen. All den anderen LoRa-HörerInnen ist ja sowieso nicht mehr zu helfen, oder dann sollen sie sich halt den «revolutionären» Vorstellungen von Mathias Knauer anpassen. «Revolutionär sein» ist wohl nicht in erster Linie eine Frage des Geschmacks, sondern eine politische Einstellung. Und bevormundet oder bevormundet werden passt da nicht hinein.

li

DISSERTATIONEN

druckt schnell und günstig
Ihr Partner für Reprofragen
zwischen den beiden Uni's.

Ruedi Gysin AG
Haus der Reprografie
Im eisernen Zeit 31
8057 Zürich
Tel. 01/363 16 66



Marcello's Superflüge

New York	ab 790.-
Los Angeles	ab 1350.-
Bangkok	1790.-
Bombay	1340.-
Rio	1860.-
Manila	2180.-
Sydney	2450.-
Auckland	2850.-
Buenos Aires	2180.-

Predigerplatz 2 Im Niederdorf
8001 Zürich
Tel 01/252 22 60

Mit Legi Rabatt

Griechische Taverne
ZORBAS
Party-Service
Zschokkestrasse 1
Tel. 42 21 51

Bei Vorweisen der Legi
10% Rabatt auf die ganze
Konsumation.

Ein Test «Fotokopieren im Uniquartier» hat es gezeigt:
Wir sind bei den Besten!
 (Siehe Bericht in der Studentenzeitung
 «unterwegs», 8. Jahrgang, Nr. 2)

CopyQuick

immer günstiger und
 in Ihrer Nähe

Nelkenstr. 7
 8006 Zürich
 Tel. 361 01 31

Öffnungszeiten
 Mo-Fr 8.15-12.15, / 13.15-17.45

Schützengasse 4
 8001 Zürich
 Tel. 211 66 36

Mo-Fr 8.00-18.00
 Sa 9.00-12.00 / 13.00-16.00

**Wir haben
 alles fürs
 Studium.
 Aber preis-
 werter.**

**STUDENTEN-
 LADEN**

- Riesenangebot an Papeterie-artikeln.
- Skripten und andere Vorle-sungsunterlagen.
- Schreibmaschinen, elektro-nische Rechner, Computer und Disketten.
- Artikel für Med-Studenten.
- Mikroskope zum Kaufen oder Mieten.
- Langspielplatten - auch auf Bestellung.
- Fotoservice.
- Mappen und Taschen und Tonbänder und Trainer und und...

Uni Zentrum

Schönberggasse 2, 8001 Zürich
 Telefon 01 252 75 05
 Semester: Mo-Fr 9.30-17.15 Uhr
 Ferien: Mo-Fr 9.30-15.00 Uhr

Uni Irchel

Winterthurerstrasse 190,
 8057 Zürich
 Telefon 01 361 67 93
 Mo-Fr 9.30-15.30 Uhr

**C.G. JUNG-INSTITUT
 ZÜRICH**

**Psychologische
 Beratungsstelle**

Sprechstunden Samstag,
 11-13 Uhr (auch zu anderer
 vereinbarter Zeit).
 Nähere Auskunft:
 Tel. 391 67 37 oder
 Sekretariat Tel. 910 53 23
 Unentgeltliche Beratung
 betreffend Analysen und
 Psychotherapien durch
 diplomierte Analytiker oder
 Diplomkandidaten, auch in
 finanziell schwierigen
 Situationen.

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studie-renden an der ETH (VSETH) und des Ver-bandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Silvana Iannetta, Sonja Linsi, Dani Tschir-ren, Stefan Sacchi (Inserate), Rolf Lang (Adm.)

Auflage: 17 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15,
 CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-
 Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Ver-fassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redak-tion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/ropress
 Redaktions- und Inseratenschluss,

Nr. 29: 10. 2. 1986, 12.00 Uhr

AXI

Kath. Akademikerhaus
 Hirschengraben 86
 8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

K O N Z E R T

DONNERSTAG, 13. FEBRUAR, 20.00 UHR

DAS AXI-ORCHESTER LAEDT ZU EINEM

K O N Z E R T.

ES WIRD WERKE VON TELEMANN, STAMITZ
 UND STOCKHAUSEN SPIELEN.

DAS GENAUE PROGRAMM WIRD NOCH BE-KANNTGEGEBEN.



Keine Angst
 vor tiefen Preisen!

**DISSERTATIONS-DRUCK
 OFFSET-DRUCK
 BINDEARBEITEN**

**XEROX-KOPIEN
 15 RP. BIS 7,5 RP.**

ohne Negativ
REPRO-FARBKOPIEN

ADAG
 ADMINISTRATION & DRUCK AG

**COMPUTER-
 DISCOUNT**

**KOPIE &
 DRUCK**

**TASTO
 TEXT & DATA**

**BINDEN &
 AUSRÜSTEN**

8006 Zürich
 8001 Zürich
 9000 St. Gallen

Universitätsstr. 25
 Sollergraben 41
 Rosenbergstr. 32

01/47 35 54
 01/251 49 34
 071/22 01 31

regelmässig

alle Tage

KfE-Bibliothek

Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00-14.00

HAZ

Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-So 19.00-23.00 sowie So 11.00-14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission

VSU/VSETH

Präsenzzeit im Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19, Mo-Mi 12.00-13.00

Sterbende Wälder, eine Bewusstseinsfrage

Ausstellung mit Bildern und Texten von Jochen Bockemühl im Lichthof des NO-Gebäudes, Sonneggstr. 5, Trägerschaft: Akademischer Forstverein 6. bis 23. Januar

montags

VSU

KD-Sitzung im VSU-Büro, Rämistr. 66, 19.30

VSETH-Vorstand

Öffentliche Sitzung des VSETH-Vorstands, VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 15, 18.00

AKI

Bibelkreis, P.W. Schnetzer, 19.30

Esperantistaj Gestudentoj

Zürich

Wochentreff der esperantosprechenden Student(inn)en. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 18.00

Akademischer Chor

Probe Zimmer 327, Uni-HG, 19.00-21.45

dienstags

Fachverein Jus

Treff, Kaffee und Information, Rämistr. 66, 2. Stock, 12.30

AKI

Liturgiekreis, 12.15
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ

Schwubibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihung, 19.30-21.00

mittwochs

Frauenkommission

VSU/VSETH

Sitzung im Frauenzimmer, STuZ, 12.00-14.00
Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni-HG, HS 219, 12.15

Rebeko VSU/VSETH

Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00-14.00

VSU-AUKO

AusländerInnen-Kommission des VSU: Beratung für ausländische Studierende, VSU-Büro, Rämistr. 66, ab 18.15

Studentengottesdienst

von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI

Eucharistiefeier und Imbiss, 19.15

AG Studienzeitregelung

VSU-Büro, Rämistr. 66, 12.15

Infostelle für Psychostudenten

Kaffee & Tips fürs Studium, StuZ, 12.15-13.45

AKI

Kammerorchester, kath. Akademikerhaus, 19.30

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

freitags

Jus-Frauen-Treff

Rämistr. 66, 2. Stock, 12.00-14.00

Hast Du auch die Nase voll vom Uni-Mief?

- Dann bist Du genau richtig bei uns!



Gesucht für das VSU-Büro

Mann oder Frau mit viel Punch und Interesse an Studipolitik. Hast Du auch noch VSU-Erfahrung, bist Du richtiggehend Spitze! Wir erwarten Deinen Anruf: Tel. 69 31 40

HAZ

Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 19.30

Männerbar

Im Kanzleischulhaus, jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, ab 21.30

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU

Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.

Offen während des Semesters 10.00-13.30

im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Baha'i-StudentInnengruppe

Wir treffen uns zum gemeinsamen Mittagessen, Poly-Snack, 12.00

EHG

Beiz, 12.15

Rote Fabrik

Taifun: Disco + Bar, ab 22.00

sonntags

HAZ

Sonntagsbrunch, Sihlquai 67, ab 11.00

ausserdem

AG Wohnen

InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Studienzeitbeschränkung

Interessierte melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Sprachrohr

Diese neugegründete AG soll Vorschläge zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit des VSU erarbeiten. InteressentInnen melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

Asylkomitee

Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im StuZ, 2. Stock. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. 251 02 77 zu erfahren.

diese Woche

Montag, 3. Febr.

KfE

Filme zum Thema Krieg: *Krieg und Frieden* von Volker Schlöndorff, Alexander Kluge, Stefan Aust, Axel Angstfeld, Auditorium HG F 1 (ETH), 19.30

Theater an der Winkelwiese

Schuldt rezitiert Texte von Schuldt, Francis Picabia, Reinhard Priessnitz, André Thomkins, Vladimir Chlebnikov, Daniil Charms, Unica Zürn, 20.15

FV Geographie

Mitgliederversammlung im StudentInnenfoyer der Uni Irchel, 12.15

Dienstag, 4. Febr.

KfE

Chile: Kultur gegen die Angst, ETH HG A 88, 12.10-14.00

Studentenbibelgruppen VBG

Treffpunkt: Erfahrungen mit Wohngemeinschaften, ein Bericht von Annelies Diserens, Architektin und langjährige WGlerin. Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

EHG-VV

Auf der Mauer 6, 18.00

Theater am Neumarkt

Himmelwärts spielen, jeden Tag bis Samstag, 8. Februar, 20.00

Waffenplatz Rothenturm - nie!

Informationsveranstaltung mit dem vom EMD verbotenen Videoband über die sog. Einigungsverhandlungen vom Februar 1984 und Berichten der Rechtsvertreter von betroffenen RothenturmerInnen. Volkshaus, Gelber Saal, 20.00

Filmstelle

Interiors (USA 1978) von Woody Allen, mit Diane Keaton, Mary Beth Hurt u.a., ETH HG F 7, 19.30

Mittwoch, 5. Febr.

Rote Fabrik

Clan of Xymox & Nordland, Doppelkonzert, Theatersaal, 20.30

Gemeinschaftszentrum

Buchegg

Puppentheater Brunnenhof spielt: *Die Wunderblume*, Bucheggstr. 93, 15.00

Spot 25

Spielabend, Begegnungszentrum (SchwuzZ), Sihlquai 67, 20.00

Offensiv

Diskussion über den UNO-Beitritt der Schweiz, Volkshaus, grüner Saal, 20.00

Verein der Mathematiker und Physiker
Informationen zum Mittelschul-lehrerbedarf, ETH, Auditorium CAB D 18, 17.15

Donnerstag, 6. Febr.

ESG
Mystikerzyklus: Rabbiner Dr. phil. M.S. Cohen: *Martin Buber*, Wasserkirche, 20.00

Studentenverein zur Förderung der vedischen Kultur
Vortrag von Guru Gauranga Dasa über Natur, Karma & Bewusstsein, Uni Hauptgebäude, Hörsaal 221, 20.15

AKI
Von der Umwelt - P. W. Heierle, Hirschengraben 86, 19.30

EGSR
Öffentliche Sitzung in der unteren Mensa der Uni, 18.00

1.-Mai-Komitee
Sitzung im Restaurant Cooperativo, 20.00

Filmstelle
Der Mann aus Marmor (Polen 1976) von Andrzej Wajda, ETH HG F 7, 18.30

Freitag, 7. Febr.

Rote Fabrik
TAKTLOS 86, 20.00

Studentenverein zur Förderung der vedischen Kultur
Vortrag von Guru Gauranga Dasa über Illusion & Wirklichkeit, Uni Hauptgebäude, Hörsaal 221, 18.15

Samstag, 8. Febr.

Rote Fabrik
TAKTLOS 86, 20.00

Theater am Neumarkt
Jura Soyfer, Nocturne, 23.00

Sonntag, 9. Febr.

Theater am Neumarkt
Jura Soyfer-Matinee, 11.00

Rote Fabrik
TAKTLOS 86, 20.00

Club Entertainer
Disco nur für Frauen, Stüssihof-statt 17, ab 21.00

Kanzleizentrum
Zmorgekultur «daDa 16///86 - einzelblüten & blumenstrüsse, Frühstück ab 10.00, Veranstaltungsbeginn 11.30

Montag, 10. Febr.

KfE
Come back Africa (Film über Südafrika), ETH HG A 88, 12.10-14.00

Dienstag, 11. Febr.

Filmstelle
Manhattan (Woody Allen), ETH HG F 7, 19.30

KfE
Weint nicht, wenn sie unsere Hütten abreißen (Film), ETH HG A 88, 12.10-14.00

Studentenbibelgruppen VBG
Umweltgerecht leben. Pfarrer A. Zimmermann reist per Bahn von Kleinhüningen nach Zürich an den Treffpunkt, denn er hat sein Auto verkauft. Helferei, Kirchgasse 13, 19.30



Die Familie mit umgekehrtem Düsenantrieb

Ein Film von Sogo Ishii

"Eine Groteske voller sprühender Einfälle, voller Bosheit und Humor." HIERO-ITZO

Der Anarcho-Film des 27-jährigen japanischen "enfant terrible"

demnächst
MOVIE 1
im Nagelhof beim Rutenplatz. Tel 01 69 14 60

MUSIC AM MÄNTIG

SA, 8.FEB. 21.00h
THE MEN THEY COULDN'T HANG
"THE GREEN FIELDS OF FRANCE"

STVZ, LEONHARDSTR.19 Fr. 13./15.-

FR, 14.FEB. 20.00h

BRAND NEW FACES!
VOPPO SOLO
THE NEEDLES
THE PARKINSONS

STVZ, LEONHARDSTR.19 Fr. 8./10.-

VORVERKAUF: NINA'S JAZZ & BLUES, FROTSCHWASSE 8, UNI-KIOSK, POLYBUCHHANDLUNG, ETH-ZENTRUM
KULTURSTELLE VSETH/VSU, LEONHARDSTR.15, 8001 ZH, 256 42 74

ETH: Autoren der Gegenwart
Peter Sloterdijk, ETH HG, Hörsaal D 7.1, 17.00-19.00

Theater am Neumarkt
Himmelwärts spielen, 20.00 (jeden Tag, bis Freitag, 14.2.)

Mittwoch, 12. Febr.

KfE
Ein Schrei nach Gerechtigkeit (Film über Südafrika), Diskussion mit Thomas Gubler (HEKS) und Jackie Williams (südafrikan. Kirchenrat), ETH Zentrum, A 88, 12.10-14.00

Folk Club Züri
Kolinda (ungarische Volksmusik mit Jazz-Improvisationen), StuZ, Leonhardstr. 19, 20.15

Spot 25
Diskussion: Was bringt mir/uns die Jugendgruppe? Begegnungszentrum (SchwuzZ), Sihlquai 67, 20.00

Rote Fabrik
Tom Cora & Christine Brodbeck, Tanz & Musik, Theater-saal, 20.30

AKI
Schlussgottesdienst, 19.15

Donnerstag, 13. Febr.

AKI
Konzert, Hirschengraben 86, 19.30

Rote Fabrik
Siehe Mittwoch

Filmstelle
Der Mann mit der Kamera (Metafilm), ETH Hauptgebäude F 7, 19.30

EHG
Team-Gottesdienst zum Semesterschluss, Krypta Grossmünster, 18.45

Freitag, 14. Febr.

Rote Fabrik
Konzert mit «The Sophisticats», Taifun-Disco, 22.00

GZ Buchegg
Old Time Jazz mit «Mojo Five», Bucheggstr. 93, 20.00

Sonntag, 16. Febr.

Theater am Neumarkt
70 Jahre DaDa in Zürich, 11.00

Kanzleizentrum
Zmorgekultur mit «iKARUS - impro & so», Zmorge ab 10.00, Veranstaltungsbeginn 11.30

Wintersemester 1985/1986

/A/S/V/Z/



WOCHENPROGRAMM

3. - 21. Februar 1986

Nr. 14

SOLA 86:

13. SOLA-Staffette vom 26.4.1986
Anmeldeschluss: 21. Februar 1986

SAUNA:

Unsere Saunen in der HSA Fluntern, HSA Irchel und im Lerchenberg (ETH Höggerberg) sind in den Wintermonaten am Abend immer ausgebucht. Es empfiehlt sich, die Nachmittagsstunden zu benützen oder im Irchel und in der Fluntern den Platz eine Woche zum Voraus selber zu reservieren.

SKI LANGLAUF:

Ausleihdienst: Langlaufausrüstungen
Ski, Stöcke, Schuhe
Polyterrasse, Untergeschoss Y, pro Wochenende Fr. 5.--
Ausgabe: Donnerstag, 17.30 - 18.15 Uhr
Rückgabe: Dienstag, 08.00 - 12.00 Uhr am ASVZ-Schalter

TENNIS:

Intensivwochen in den Frühlingsferien
Anmeldung ab Montag, 3. Februar 1986
- in der Polyterrasse ab 08.00 Uhr
- im Irchel ab 12.30 Uhr
- im Höggerberg ab 12.00 Uhr

AFRO-TANZWOCHE:

Montag, 3. Februar - Freitag, 7. Februar 1986
Montag 14.30 - 16.00 Uhr, Foyer Polyterrasse
Di-Fr 14.30 - 16.00 Uhr, Gymnastikraum Polyterrasse
Leitung: Pierre Mata, Prosper N'kuori (Afrika)
Anmeldung: ASVZ-Schalter Polyterrasse, Fr. 40.--

SQUASH:

2. inoffizielle Schweiz. Hochschulemeisterschaften
Freitag, 7. Februar 1986, Turnierbeginn 10.00 Uhr, Airgate Sports Center

VOLLEYBALL:

Schweizer Hochschulemeisterschaften
Am Dienstag, 11.2.86 findet in Zürich die Finalrunde der SHV Volleyball statt. In den Anlagen Polyterrasse, Fluntern und Irchel fallen die AK über Mittag und am Abend aus.

EISHOCKEY:

Schweizer Hochschulemeisterschaft
Vorrunde in Dubendorf: 1. UNI ZH, 2. UNI GE, 3. HSG, 4. UNI BS

KANU:

Eskimotierkurse
Im Hallenbad in den Frühlingsferien.
Anmeldungen ab sofort.

BLUTSPENDEWOCHE:

Wegen der Blutspendewoche vom 10.2. - 15.2.1986 fallen folgende Lektionen aus:
- AK (Kreisläufigkeit), Dienstag, 18.15 - 19.45 h
- Basketball-Training, Mittwoch, 18.15 - 19.45 h
- allg. Circuittraining, Donnerstag, 18.15 - 19.45 h

VOLLEYBALL

Volleyball-Nacht
Freitag, 14. Februar 1986, auf allen Anlagen

Musig am Mäntig

Folk und Punk
gegen Maggie &
Co.

Wirtschaftlich geht es England nach wie vor mies, das weiss jeder. Und unter den vier Mio. Arbeitslosen des Landes befinden sich auch immer viele Jugendliche, die mit Musik gegen die konservative britische Politik ankämpfen.

Sie sind die Nachfolger und Erben der Punks, und sie greifen bis ins 16. Jahrhundert zurück, in die Tradition des englischen und irischen Folk als Protestmusik gegen die Obrigkeit.

Seit Elvis Costello den Country für den New Wave entdeckte, kümmern sich nun nicht mehr nur er und Billy Bragg um die Musikvergangenheit als Möglichkeit, englische Gegenwart zu beschreiben. Folkpunk könnte man diese Musik nennen.

Dabei sind «The Pogues» und «The Men they Couldn't Hang» die beiden wichtigsten Bands des Folkpunk. Beide haben sie z. T. anfänglich zusammengespield, beide sind sie von Costello entdeckt und gefördert worden.

Während aber die Pogues ihre irischen Einflüsse mit exzessiver Bierseligkeit vermengen, geht es den «Men» vor allem um die politischen Inhalte.

Ihr Name beruht auf der al-

ten englischen Bestimmung für Rechtlose, wonach diese nach drei missglückten Henk-Versuchen freizulassen seien.

Ihre Songs sind meist zornige Proteste gegen Krieg («the Green Fields of France»), nukleare Bedrohung («The Day After») oder für den Kampf der Arbeiter um Gewerkschaften 1839 («Ironmasters»).

Wie die Pogues vermischen auch die «Men» die Kraft und Unverbrauchtheit des Folk mit der Aggressivität und Frechheit des Punk zu einer brodelnden Mischung. Die fünf jungen Musiker gehen zu den Wurzeln des englischen Kapitalismus und dessen Arbeitermusik zurück, um heute Kampfmusik gegen die herrschende Oberklasse und deren Symbolfigur Maggie Thatcher zu machen.

Die Galgen sind heute zwar ins Museum gewandert, «aber du könntest Thatcher auch so nicht hängen. Was wenn sie dreimal überlebt?» Und: «Was für eine Wahl: die Hölle oder England?» fragen die «Men».

Erwarten darf man von «The Men they Couldn't Hang» Songs über das Leben in England heute wie auch praktisch vergessene Folk-Traditionals.

Aber auch wenn das Ganze durch den pumpenden Bass sehr tanzbar gespielt wird (und es eine Bar hat), würde ich mir doch wünschen, dass man/frau auch den Texten zuhören will.

**THE MEN THEY
COULDN'T HANG**
Sa., 8. Febr., 21.00 h
StuZ, Leonhardstr. 19
Fr. 13.-/15.-

Wenn Mick
Jagger noch 20
wäre

... und sich nicht nur so benehmen würde, wahrscheinlich würde er solche Musik machen; oder müssten die Musiker aus Genf 40 sein, um den Beat der 60er Jahre zu spielen?

Jedenfalls darf man gegen-

wärtig von einem Revival-Boom sprechen: Soul, Funk, sogar Heavy Metal werden wieder von jungen Musikern aufgegriffen, und die alten Meister werden auch wieder nach oben geschwemmt.

So war es nur eine Frage der Zeit, bis auch der Garagen-Rock'n' Roll und Beat der frühen 60er wieder hochkamen.

Unter dem Titel «Brand New Faces» kam nun im Oktober 85

ein Sampler mit fünf Genfer Bands heraus, die genau diese Musik bringen. Die Qualität der vertretenen Bands war dabei umso überraschender, als meines Wissens keiner aus der hiesigen Musikbranche je zuvor auch nur von einer Gruppe gehört hatte. (Der Genfer Rock scheint also auch nach der polizeilichen Schliessung des «Bouffon», der einzigen Auftrittsmöglichkeit, so lebendig wie unbeachtet zu funktionieren).

Drei Bands vom Sampler werden nun im Multipack auf der StuZ-Bühne stehen:

VOPPO SOLO: er spielt allein mit seinen tapes und noises, albert irgendwo zwischen Stephan Eicher und den Beach Boys herum. Sein Motto: «Aimez Voppo car il est bon!»

THE NEEDLES: eine 5-köpfige Beat-Band in den Fusstapfen der Kinks, Stones und Dylan auf Subterranean Homesick Blues. Ihr erstes Konzert in der Deutschschweiz war für mich gleichzeitig das Beste einer Schweizer Band im letzten Jahr.

PARKIN'SONS: das «modernste» Konzert von allen drei-

en, sie stehen dem Gitarren-New Wave am Nächsten (und wurden vor den Needles zur zweitbesten Band gewählt...).

Alle drei Bands sind Ende 83 entstanden, alle haben sie schon Dutzende von Konzerten, und eine ausgedehnte Frankreich-Tour hinter sich, aber Voppo und die Parkin'sons kommen erstmals in die Deutschschweiz.

Und von allen sind LP's entweder geplant, oder bereits fertig (die Needles haben mit Robin Wills von den legendären Barracudas aufgenommen!).

Ich glaube, auch die Onkels Jagger, Ray Davies & Co. hätten ihre Freude an den «Brand New Faces», könnten sie sie hören.

Brand New Faces:

VOPPO SOLO

THE NEEDLES

PARKIN'SONS

Fr. 14. Febr., 20.00 h

StuZ, Leonhardstr. 19

Fr. 8.- / 10.-

PS: Wer mir nicht glauben will, ist herzlich eingeladen, sich auf dem Musig am Mäntig-Büro die LP anzuhören. (Leonhardstr. 15, 2. Stock, 14 bis 18 Uhr)

Filmstelle

Sondervorstellung
Iosseliani

Pastorale

UdSSR 1975/76, Regie: Otar Iosseliani. Mit Rezo Tsaralalachwili, Lia Tokkadse-Djoegueli, Nana Iosseliani. Montag, 3. Februar, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F7.

Ein Film, federleicht und lustig und ernst zugleich und zum immer wieder Hinsehen, immer wieder neu Sehen. Fünf Musiker aus der Stadt ziehen sich in ein Dorf in Georgien zurück, um sich zu erholen, um zu üben. Um das Haus, das sie sich gemietet haben, spielt sich etwas ab, das sentimentale Gemüter «Dorfleben» nennen würden: durchaus ernstzunehmende Alltagsprobleme einer ländlichen Minderheit, doch auch ihre Lebenskunst, ihre Sehnsüchte. Und die fünf Musiker schauen zu. Reisen am Schluss wieder ab.

Den verstaubten Geistern, die sich noch immer von einem Film eine Geschichte erzählen lassen wollen, wird hier ein kräftiger Strich durch die Rechnung gemacht: man muss hinschauen. Episöden werden zuhauf angeschnitten und lie-

gengelassen, unvollendet. Szenen: Der berittene Dorfpolizist konfisziert eine Sense, ein Gewitter droht, man fischt mit Dynamit... Dazu kommt eine höchst sensible und verwirrlische Tonspur. Iosseliani hat sich stets geweigert, Filmmusik einzusetzen, zugunsten der Alltagsgeräusche. Also nicht nur ein Seh-, sondern auch ein Hör-Spiel. Ein unheimlich sinnliches Filmwerk.

Otar Iosseliani, der Autor, gehört unterdessen, neben Tarkowski, zu den wichtigsten russischen Filmschaffenden. Studiert hat er Musik und Mathematik, war dann an der Moskauer Filmschule Schüler des grossen Dowshenko. Arbeiten tut er (bis auf seinen letzten Film) nur in Schwarzweiss, möglichst mit Laien und authentischen Schauplätzen; Liebe, Gewalt, Sex lehnt er ebenso ab wie das ganze Erzählkino. Nicht einmal ein Tier wolle er töten für einen Film, hat er einmal gesagt. Bekannt ist er bei uns vor allem durch seinen letzten Film, eine französische Produktion: «Les favoris de la lune».

Wir möchten den relativen Erfolg, den dieses Werk hatte, nachdoppeln und haben deshalb sein Meisterwerk eingeführt. Eine einmalige Gelegenheit!

Woody Allen
Interiors

USA 1978, mit Mary Beth Hurt, Diane Keaton, Geraldine Page, Kristin Griffith. Dienstag, 4. Februar, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F7.

Hier ist Allen plötzlich fähig, über ernste Dinge nicht zu lachen! Ein Kritiker mit viel Pathos und Patriotismus hat «Interiors» «Amerikas Antwort auf Ingmar Bergmanns «Szenen einer Ehe»» genannt.

«Interiors», das sind Innenräume. Eve, eine Innenarchitektin, hat ihr Haus am Meer in eisigen Pastelltönen ausgestattet.

In diesem Haus nun soll die zweite Hochzeit ihres geschiedenen Gatten stattfinden. Eve hat drei Töchter, die ebenfalls kreativ sind – oder es sein wollen. Sie sind in jenem Haus aufgewachsen. Und nun an jene Hochzeit eingeladen worden. Auch die Mutter wird auftauchen, spät nachts, sich mit einer Tochter tief aussprechen und dann wieder untertauchen, für immer, ins Meer.

Ich glaube, es erübrigt sich zu erklären, dass diese pastellblauen «Interiors» auch Metaphern sind. «Ich habe mein Leben weggeschmissen im Wahn, man könne durch die Kunst überdauern», bemerkt eine der kreativen Töchter am Schluss.

Metafilm

Der Mann aus
Marmor

Polen 1976, «Czlowiek z marmuru». Regie: Andrzej Wajda. Mit Jerzy Radziwilowicz, Krystyna Janda, Tadeusz Lomnicki. Donnerstag, 6. Februar, um 18.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F7. Achtung: Beginn eine Stunde früher als gewohnt!

Agnieszka, Jahrgang 1952, eine Studentin kurz vor Abschluss der staatlichen Filmschule, will ihre Diplomarbeit über Birkut machen, einen Helden der Arbeit, einen Maurer, der in einer einzigen Arbeitsschicht 30000 Backsteine vermauert hat. Dafür hat ihm die Generation der Väter eine Marmorstatue errichtet. Bald jedoch hat man sie wieder entfernt. Und Agnieszka bekommt zu spüren: Man ist nicht unbedingt begeistert von ihrem Projekt.

Mit dem Abteilungsleiter am Fernsehen, der den Diplomfilm

produzieren soll, hat Agnieszka Diskussionen, die gar nicht unbedingt «typisch Ostblock» sind. Sie sieht sich, zusammen mit uns Zuschauern, alte Wochenschauen aus Archiven an, spricht mit dem Regisseur, der damals den Maurerrekord inszeniert hat (sic!), sucht Birkut, findet seine Frau (für dieses Gespräch muss die Filmequipe draussen bleiben!), verliebt sich in seinen Sohn.

Eine schöne Heldin, ein authentischer Alltagsstar. Agnieszka wird für Wajda das, was für sie Birkut hätte werden sollen: ein Star, dem man bei seinem Starleben zuschauen könnte. Ein Mensch, der noch lebt, noch nicht funktioniert. Der zwar eine durchdringende Kraft besitzt, doch auch einmal plötzlich verliebt oder verletzt ist.

Wajda sieht diesen Star, der einen Film über einen Star drehen will, mit einer frechen, kühlen Kamera, schneidet roh und temperamentvoll, setzt präzises Sentiment ein. Ein Denkgenuss, ein Segen, ein Gefühlsgegnuss.

Filmstelle, nächste Woche

Woody Allen

Manhattan

USA 1979, mit Woody Allen, Diane Keaton, Meryl Streep, Mariel Hemingway. Dienstag, 11. Februar, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F7. Nach Bedarf zweite Vorstellung, ca. eine Stunde später im StuZ.

Das Thema bleibt, das Lachen kommt wieder. Beziehungen, Beziehungen; Beziehungen; Beziehungen; Träume und Trauma; Wichtigkeiten, Wichtigkeiten. Man hat «Manhattan» intellektuell genannt. «Das Gehirn ist das am meisten überschätzte Organ», meint Woody.

Woody spielt Isaac Singer, den Autor alberner Fernsehserien, der von seiner Frau verlassen wird und nun endlich ein ernstes Buch schreiben will. Beziehungen hat er mit einer siebzehnjährigen Studentin, dann mit einer geschwätzigen Pseudointellektuellen (Diane Keaton). Er verlässt die Studentin, und die Pseudointellektuelle verlässt ihn. Und sein Buch bleibt ungeschrieben.

PS. Der Film kann auch als Liebeserklärung an New Yorks Stadtkern verstanden werden. Heute ziehen aus diesem Stadtkern immer mehr Künstler und Intellektuelle aus – aus finanziellen Gründen. «In einigen Jahren wird wohl nur noch Woody Allen hier wohnen», meinte einer der Betroffenen zu «SPIEGEL»-Reportern...

Metafilm

L'automne/
Der Mann mit
der Kamera

Frankreich 1971, Regie: Marcel Hanoun. «Tschelowjeks Kinoapparat», UdSSR 1929, Regie: Dziga Wertow. – Donnerstag, 13. Februar, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F7.

Für einmal geht der Blick in umgekehrte Richtung: In Marcel Hanouns «Automne» sehen wir, aus der Perspektive des Films, den Zuschauer. Ein Mann guckt sich einen Film am Schneidetisch an, telefoniert dabei, diskutiert mit einer Frau. Der Gegenschuss kommt erst spät, und dann sehen wir auch, was der Mann sah: ein Traveling durch herbstliche Bäume. Stille Trauer um ein Konsummedium. Minimal Art.

Dziga Wertows «Mann mit der Kamera» verhält sich dann aktiv. Einen Tag lang trägt er, der Alltagsreporter, sein optisch-mechanisches Kameraauge durch Moskau, dokumentiert, überrumpelt Leben. Montiert dann. Und wir schauen ihm zu. Schauen zu, wie Wahrheiten in neue Beziehungen gesetzt werden, wie in einem Sinne, den man damals noch objektiv nannte, «manipuliert» wird – wie der Film, unser Film, den wir hier sehen, entsteht.